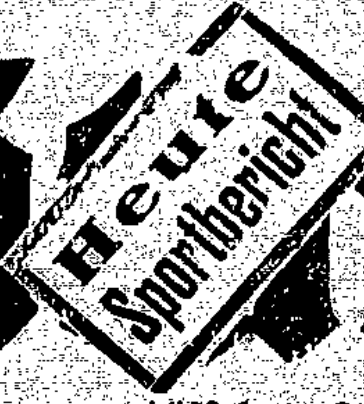


Schlesische Arbeiter-Zeitung



Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Mit der 14 tägig erscheinenden Beilage „Der Rote Stern“ und den Beilagen „Die Tribüne“, „Die Kommunistin“, „Der Flugprolet“, „Die Rote Sigel“.

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinden Dittersbach, Gottesberg, Nieder-Hermersdorf, Seitenhof, Neu-Salzbrenn, Nieder-Salzbrenn, Weisklein, Wasteglersdorf.

Anzeigenpreis: Die 10spaltige Millimeterzeile ab deren Raum 10 Goldpfennige. Stellen- und Wohnungsangebote, Familiennachrichten, Verweise und Besammlungsergebnisse 5 Goldpfennige. — Rest im Einzelnen. Die Millimeterzeile 3spaltig oder deren Raum im Text 50 Goldpfennige.

Montag, 24. November 1924

Veranstaltung: Bei wohntlich maligem Erscheinen monatlich 2,50 bis 5,00 Pf. Einzelne durch Straenabl. u. No. 10 11. Redaktion und Expedition Breslau, Trebnitzer Straße 50. — Postfach 101. Breslau Nr. 210.80 — Fernsprecher: Breslau 1111. 8887.

Erinnerungen zur Reichstagswahl.

Jeder lehre vor seiner eigenen Tür,

so rief mit Donnerndem Pathos Rudolf Breitscheid in der Schlesiererversammlung der SPD. aus, als er über die „Grundlosigkeit“ der Deutschnationalen redete. Und ohne Zweifel verlor er damit einen Satz, der schon und immergiltig ist, wenn man ihn auch wirklich anwendet, und da Rudolf Breitscheid das selber zu tun vergaß, so wollen wir das gewissenshaft nachholen. Wir wollen im folgenden die „Grundlosigkeit“ der SPD. zeigen, die alles das, was sie früher angebetet hat, verbrannt hat, und die nun jetzt das anbietet, was sie vordem mit Rot bewarft. Wo sind die Zeiten hin, als August Bebel im Reichstage den bürgerlichen Parteien zurief, daß die Sozialdemokraten die Todfeinde der bürgerlichen Gesellschaft sind und bleiben werden, als ein Leinwand als Revolutionär aus dem reaktionären preussischen Parlament hinausgeworfen wurde, als sozialdemokratische Abgeordnete feierlich erklärten, lieber das bittere Brot des Gefängnisses essen zu wollen, als in Ministerjesseln sich breit zu machen? Lang, lang ist's her. Ihre alten Ideale, für die die deutschen Arbeiter zwei Menschenalter gekämpft haben, sind nun schon längst von den Sozialdemokraten in den Rauchfang gehängt worden; die Jakobinermae ist zum alten Gerümpel geworfen und ein hrbarerer Zylinder bedeckt die würdevollen Blasen der SPD. Erzhen. Wenn der Onkel Benjamin seinem Sprohling erklärt: Schaff Dir keine Grundsage an; denn Grundsage verderben nur Deine Karriere, so haben die SPD-Leute gewisslich nicht ihre Ministerkarriere sich durch ihre Grundsage verderben lassen; sie haben im Gegenteil es auszeichnet verstanden, ihrer neuen bürgerlichen Umgebung in allem, besonders auch in ihrer geistigen Einstellung, sich anzupassen. Die alten Manuskripte mit den Hebren für den Klassenkampf haben die Sozialdemokraten, wie Hermann Müller-Frank, der 1. Parteivorstand der SPD. gebot,

verbrannt, und dafür treten sie nun mit Begeisterung den Kleinburgerlichen Mumpstun von neuem breit, den einst die bürgerlichen Revolutionäre von anno dazumal, die G. M. Landt und Turnator Jahn und später dann die Eugen Richter und Konsorten verzapften, jene Leute, die für Parlament und Schwarz-rot-gold sich entflammeten, wenn sie, wie Heinrich Selne bemerkte, betrunken waren. Doch wir wissen, daß den heutigen Sozialdemokraten das selbe Schicksal beschieden sein wird, wie den „Sozialisten“ des vorigen Jahrhunderts, die ihre reaktionären Ziele mit einer Handvoll sozialistischer Phrasen zu verbeden suchten, und von denen Marx im „Kommunistischen Manifest“ schreibt: „Den proletarischen Bettelstock schwenkten sie als Fahne in der Hand, um das Volk hinter sich her zu versammeln. So oft es ihnen aber folgte, erblickte es auf ihrem Hintern die alten feudalen Wappen und vertief sich mit lautem und unehrbildigem Gelächter.“ Wir werden nun an den Wahlparolen der SPD. zeigen, wie sehr jede dieser Parolen den Lehren unserer großen Führer ins Gesicht schlagen, die diese Fragestellungen als Kleinburgerlich, borniert und reaktionär brandmarkten. Wir werden ferner zeigen, wie die donnernden Anklagen, die die Sozialdemokraten gegen die Kommunisten schleudern, nur das selbe enthalten, was einst die fortschrittlichen Spiesburger gegen Marx und Engels in Wallung brachte. Wir tun das nicht, um geschichtliche Erinnerungen aufzufrischen, sondern um den Arbeitermassen zu zeigen, daß in der Tat die heutige Sozialdemokratie eine Kleinburgerlich-reaktionäre Partei geworden ist, denn man beurteilt schließlich eine Partei nicht danach, ob sie sich sozialistisch nennt, sondern welche Rolle sie im Klassenkampfe spielt, und welche Klasseninteressen sie in diesem Kampfe wirklich vertritt.

Republik.

Neuer Aufstieg ist nur möglich auf dem Boden der Republik, auf dem allein der demokratische Sozialismus zum Siege geführt werden kann. („Volkswacht“, 25. 10. 24.)

Die Stunde der Abrechnung ist da! Nur die Republik kann das Proletariat aus Not und Elend herausführen, besseren Zeiten entgegen. („Vorwärts“, Oktober 1924.)

Die demokratische Republik weiß offiziell (!) nichts mehr von Festunterchieden. In ihr übt der Reichstag seine Macht indirekt aber umso sicherer aus. (Engels: Der Ursprung der Familie.)

Erst seine Niederlage überzeugte das Proletariat von der Wahrheit, daß die geringste Verbesserung seiner Lage eine Utopie bleibt innerhalb der bürgerlichen Republik. An die Stelle seiner heimlichen Ferndrangen trat die höhere revolutionäre Kampfsparole: Sturz der Bourgeoisie! Diktatur der Arbeiterklasse! (Marx: Klassenkämpfe in Frankreich.)

Demokratie.

Unter dem schwarz-rot-goldenen Symbol des neuen Deutschland kämpft die Sozialdemokratie für die wahre demokratische Freiheit, die zugleich soziale Gerechtigkeit in sich schließt. („Vorwärts“, 21. Oktober.)

Die bloße Demokratie ist nicht fähig, soziale Unruhe zu heilen. Der Kampf der Armen gegen die Reichen kann nicht auf dem Boden der Demokratie ausgekämpft werden. (Engels: Die Lage Englands.)

Parlamentarismus.

Das parlamentarische System erzieht überhaupt zur Wahrheit und zur Erkenntnis von Realitäten. (Hermann Müller-Frank.)

Wir werden am 7. Dezember zugleich mit der Republik den Parlamentarismus verteidigen. (G. Heilmann im Preuss. Landtag, 23. Oktober 1924.)

Nicht mit der brutalen Gewalt, sondern auf gesetzlichem, parlamentarischem Wege werden wir den Sozialismus einführen. (Otto Wels.)

Wie sehr der Parlamentarismus sie schon auf dem Esel gebracht hat, kannst Du daraus sehen. (Karl Marx in einem Briefe an Sorge über rechtsstehende deutsche Sozialdemokraten.)

Die Kommune sollte nicht eine parlamentarische, sondern eine arbeitende Körperschaft sein. (Marx: Bürgerkrieg in Frankreich.)

Wer freilich glaube, daß auf dem parlamentarischen Wege die letzten Ziele des Sozialismus erreicht werden können, kennt entweder dieselben nicht, oder aber ist ein Betrüger. (A. Bebel, Parteitag zu St. Gallen.)

„Praktische, positive“ Arbeit.

Von der Forderung der wirtschaftlichen Interessen der deutschen Arbeiterklasse durch diese angebliche Arbeiterpartei (Sozialdemokratie) ist überhaupt nicht die Rede. Man sollte schon, daß gerade die Sozialdemokratie, nach dem sie ihre Führer zu Parteitage mit Zank und Streit erfüllt hatte, die Selbsterhaltung für die bedrückten auch einmal praktische Arbeit für ihre Schutzbeschlenen zu leisten. Sie zog es jedoch vor, das raschweg abzulehnen. (Politisches Handb. der Nationalliberalen Partei, Dezember 1907.)

Damit wird angegeben, daß die Kommunisten im Reichstag nicht die Aufgabe haben, positiv für die werktätige Bevölkerung zu arbeiten. („Volkswacht“, 24. Oktober 1924.)

Wir sind uns klar darüber, daß der Sozialismus keine Frage der Theorie mehr ist, sondern einfach eine Machtfrage, die in keinem Parlament durch praktische Mitarbeit, die nur auf der Straße gleich jeder anderen Machtfrage zu lösen ist. (Wilhelm Liebknecht, 1894.)

Rationalisierpolitik.

Was hat die Sozialdemokratie den Arbeitern gegeben? Nicht als den unerschapplichen Sarm und Spektakelgenie. (Nationalliberales Handbuch, 1907.)

Die Kommunisten machten den Reichstag durch Entlassung wässer- und Eisenarbeiter arbeitsunfähig. („Vorwärts“, 25. Oktober 1924.)

In der sozialdemokratischen Partei dürfen pervertierte Auslassungen nicht zur Geltung kommen. Mit dem Esel im Sattel der bürgerlichen Gesellschaft zu gefallen, ist leider zu der Regel auch ein Wandel in der Gestaltung verbunden. (August Bebel im „Vorwärts“ 1901.)

Bundesgenossen der Reaktion.

Indem die Sozialdemokratie die Einigkeit der Demokratie zerstörte, wurde sie zum willkommenen Bundesgenossen der Reaktion. (Eugen Richter, 1874.)

Wähler und Wählerinnen, lernt aus den Ereignissen der letzten Monate, Verneht daraus, daß die Kommunisten nur die Schutzhalter der deutschnationalen Reaktion sind. („Volkswacht“, 25. Oktober 1924.)

Fort mit den Bundesgenossen der Reaktion, fort mit dem Spul der Zersplitterung und Zerleger der Arbeiterbewegung. („Vorwärts“, 21. Oktober 1924.)

Im gegenwärtigen Moment predigen die demokratischen Kleinbürger dem Proletariat im allgemeinen Einigung und Versöhnung, sie streben nach der Herstellung einer großen Oppositionspartei, die alle Schattierungen umfasst. Eine solche Vereinigung würde ganz zum Nachteil des Proletariats ausfallen. Diese Vereinigung muß auf das entschiedenste zurückgewiesen werden. (Karl Marx, Kölner Kommunistenprozess.)

Horfing het gegen Kommunisten.

Arbeiter werden von Vollstuckern verprügelt.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 24. November.

Gestern fand in Berlin im Herrenhause eine Gaubertretersitzung des Gaues Berlin-Brandenburg des Reichsbanner Schwarz-rot-gold statt. Erster Redner war Horfing, der eine wutige Herede gegen die Kommunisten hielt. Nach Schluß der Konferenz wurden einzelne Reichsbannerleute von Hakenkreuzern überfallen und laut Polizeibericht schwer verprügelt.

Es ist bekannt, daß die Reichsbannerfuhrer auf die Kommunisten heen, und daß die Reichsbannerleute nachher Prügel von den Vollstuckern bekommen. Wir haben noch nie erlebt, daß Reichsbannerfuhrer den Befehl gaben, Hakenkreuzer zu verprügeln. Durch ihre loblose Haltung zu den Hakenkreuzern schwillt denen der Kamm und ihr Benehmen wird immer provokant. Die Arbeiter im Schwarz-rot-gold sollen tatsächlich nur zur Niederknuppelung der revolutionären Arbeiter dienen.

Sozialdemokratischer Gumpel.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, den 24. November.

Der Korruptionsstandal der Partei der Vertrauensmanch der Sozialdemokraten Richter zieht immer weitere Kreise um sich. Fest steht heute, daß der Schwerindustrielle und Großhändler Barmat mit in diesem Standal verwickelt ist. Dem gefehene Gäste bei diesem Barmat sind die Sozialdemokraten Richter und der Parteivorsitzende der SPD, Otto Wels. Mitware des Barmat-Kongress war der bekannte Sozialdemokrat Gustav Bauer, und ist es heute noch der Sozialdemokrat Heilmann. Aukurist dieses Korruptionskongress ist der Sohn des Reichspräsidenten, der Sozialdemokrat Fritz Ebert jun. Führer des Reichsbanners Schwarz-rot-gold.

Vor Lohnkämpfen im Ruhrbergbau.

Bochum, den 24. November.

Die hier Bergarbeiterverbande veröffentlichen eine Erklärung, in der sie gegen die scharfe ablehnende Antwort der Bergherren auf die Lohnforderungen der Arbeiter protestieren. Sie geben an, daß die von der Reichsregierung mit großem Wahlstimmant angekündigte Verbilligungskaktion im Oktober nicht eingetreten ist. Deshalb sei auch die versprochene Steigerung des Reallohnes ausgeblieben. Aus diesem Grunde stellten die Verbände in den einzelnen Redieren Lohnforderungen.

Sowohl die Lage der Ruhrbergarbeiter, als auch der übrigen Bergarbeiter Deutschlands ist überaus schlecht. Durch die letzten ungeheuren Preissteigerungen ist ein weiteres Sinken des Reallohns erfolgt. Die Bergarbeiterverbande streiten sich schon seit Wochen über die zu fordernde Lohnhohung. Sie betrachten die jetzige Zeit des Wahlkampfes und Mandatwahlers als besonders geeignet, mit den entscheidenden Lohnverhandlungen zu beginnen. Leider werden die Lohnverhandlungen diesmal nicht zentral geführt, sondern in Sonderverhandlungen in den einzelnen Bergregionen. Durch diese Methode macht man die Bergarbeiter bei einzelnen Redieren gefugiger und kampfunfahiger. Die Verhandlungen werden wohl in der nächsten Woche beginnen. Die Bergherren wollen keinen Wessnig Lohnhohung geben. Daß es ihnen an Gründen dazu nicht fehlt, ist selbstverständlich. Die Bergarbeiter müssen aber alles dahinter setzen, um von ihren Verbänden den scharfsten Kampf für das mindeste Lebensrecht zu fordern.

Wettehaushalt trotz Krediten und Anleihe.

Besser als alle Veranlagungsarbeiten verfahren die nachten Zahlungen des Reichshaushalts für 1924 bearbeitet. Der Nachtrag zum Haushaltsplan über den Zustand der deutschen Wirtschaft, der Wiederkehr der Überfülle der Industrie und die Möglichkeit des Wirtschaftens des Haushaltes, ohne ungeheure Verschwendung der Massen wiederherzustellen. Der Haushaltsplan in drei Teile zerlegt, den ordentlichen, den außerordentlichen und den Teil für die Ausführung des Friedensvertrages. Der erste weist einen Überschuss von 181 Millionen, der zweite ein Defizit von 412 Millionen, der dritte ein Defizit von 467 Millionen auf. 348 Millionen wurden durch Anleihe gedeckt, der Rest soll auf demselben Wege aufgebracht werden. Dadurch, daß man alte Schulden durch neue Schulden auswechelt und neue Zinsen zahlen muß, wird die Verschuldung nicht beseitigt, sondern noch vergrößert. Was nützt die schönste Staatserklärung des Geldes, wenn auf diese Weise das deutsche Reich immer tiefer in die Schuldenhochzeit herabstürzt und die deutschen Arbeiter die Lasten tragen müssen, die die Unfähigkeit, Habgier und Schwindelwut der Bourgeoisie ihnen gebracht hat.

Am auffälligsten ist das Zielstreben in dem Teil des Haushalts, der die Ausführung des Friedensvertrages betrifft. Während Hellmann (SPD.) den glänzenden Erfolg der Pariser Konferenzen nicht so groß und in den beiden ersten Jahren brauchte Deutschland nichts zu zahlen, beginnt das Damoclesjahr sofort mit einem ungeheuren Fehlbetrag, und zwar gerade in diesem Teil des Haushaltes.

Eine Nichtzahlung der Darlehenlasten vergrößert die Rechte der Entente-Kommissionen ungemessen. Die SPD., die die Nichtzahlung der Zahlungen und die auf Grund dessen durchgeführte Beschlagnahme weiterer deutscher Wälder noch vor einem Monat für eine Unmöglichkeit erklärte, sieht schon jetzt das Damoclesjahr der Zahlungsunfähigkeit über dem Haupte Deutschlands hängen.

Die Entente-Kontrolle und -Diktatur, die von Tag zu Tag härter und drückender wird, kann nur beseitigt werden, indem die deutsche Arbeiterschaft selbst die Stelle der Entente-Kommission einnimmt.

Underschwämme Provokation Sowjetrußlands durch die englische Regierung.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 24. November.

Chamberlain hat an Rußland eine ziemlich freche Note über den Sowjetbrief geschickt, in der erklärt wird, die englische Regierung sei der Ansicht, daß der Brief echt sei. Er. Majestät Regierung ist nicht gewillt, über die Angelegenheit zu diskutieren. „Ich war heneren“ erklärt Chamberlain, daß Sie den Charakter der Thesen von meinem Vorgänger gemachten Vorstellungen vollkommen mißverstanden haben, wenn Sie annehmen, daß diese nur den Sowjetbrief behandeln.“ Die Handlungen, über die sich die Regierung zu beschweren hat, beschützen sich nicht auf einen bestimmten Brief, sondern dehnen sich aus auf den gesamten Umfang der revolutionären Propaganda Rußlands.

Die Sprache, die sich hier Chamberlain annimmt, mag in einem Mangel an Verständnis für die deutsche gegenüber angebracht sein. Ein Proletariat wie Sowjetrußland wird den englischen Imperialisten die gebührende Antwort erteilen. Es ist eine Unverschämtheit, sondern eben, ohne ihn zu drücken, für sich zu erklären. Aber die Unverschämtheit wurde erst möglich durch den Brief und die Erklärung des MacDonald durch Fortsetzung des geschäftlichen Briefes der englischen Bourgeoisie geschickt. Trotz dieser Sakrilegien werden keine eigenen Anhänger, werden die englischen Arbeiter in dem russisch-englischen Konflikt selbst ein gewisses Wort mitzusprechen.

So macht man es Stamperbanditen gegenüber.

Der ersten Seite nach in dem in einer SPD-Verammlung der Chef-Redaktor des „Vorwärts“, Herr Stamper. Er erklärte, daß die SPD. kein Interesse an der Bekämpfung der revolutionären politischen Organisationen habe und bezeichnet diese Organisationen als „Elemente“, die den arbeitenden Klassen die Hilfe auf die Hand geben.“

Verführer und Revolutionäre

Redeauszeichnungen von M. Kariowski, Copyright: by Peter Schöfer Verlag, Berlin.

„Für die Arbeit“, sagte er, „mußt du dich bei der dritten Ableitung bedanken. Ich habe geruht sich persönlich mit dir an beifolgende und hat ebenfalls deine Sache extra zu verhandeln. Man wollte ein Exemplar kauft. Für sie war es ein gefundenes Fressen, ein Vole. Mit dir, Brüderchen, beschafften sich auch alle nationalen Zeitungen.“

„In vollständigster Ruhe verstand ich hier zwei Wochen die langen Abende für die Michailoff mit sehr großen Beichten. Niemand konnte so gut wie er die Fraktion der Bewegung und konnte so mit einem Blick das Ganze übersehen.“

„Du sagst, wir sind nur wenige“, sagte er einmal, „in der Welt von Willkür. Bedenke aber, was für eine Macht ein einziger Mensch haben kann, geschrieben hat ein kaiserlich und kaiserlich. Michailoff und Kariowski! Ein Mensch, der in der Entscheidung der Bewegung geht, ist unerschütterlich. Wir sind doch einige Tausende junger Männer und Frauen, wir leben nicht mehr unter uns in der Dunkelheit, sondern mitten im Lichte. Das ist eine Generation, und sie kann sie nicht alle. Du kennst die Bedeutung, die Scherzern Sukzession, die Kariowski, Michailoff, du hast den Kreis um Michailoff gesehen.“

„In diesem letzten Kreis waren aber religiöse Überzeugungen vorhanden, Michailoff lieb mich jedoch mehr, Bedenke nicht darüber.“

„Er suchte die Wahrheit“, sagte er, „versteht du? Die lebende Wahrheit. Sie suchen ihre Welt, in der ihnen nichts über Seele bezeugen konnte. Wie kann man solche Menschen so streng korrigieren? Du sagst Michailoff, Bedenke aber, wieviel ein Mensch überwinden hat, ehe er bis zu diesem Punkte gekommen ist. Bedenke, wieviel seine Erziehung gewesen sein muß, wie bitter sein Kampf mit sich selbst. Bist du es gibt Stunden, wo ich alles liebe, weil ich liebe, weil ich glücklich bin, die Wahrheit gefunden habe.“

Neue Massenverhaftungen.

Die Wahl nahe. Der 7. Dezember ist nicht weit. Die großartig angelegten Kommunistenprozesse in Oberschlesien entpuppen sich als Ephele. Man will keinen Mißerfolg verdecken. Die Polizei veranfaßt Kozlas, verhaftet ziel- und planlos Arbeiter und schleppt sie ins Gefängnis.

Wie uns berichtet wird, hat man vor einigen Tagen in aller Morgenfrühe in Gleiwitz eine Anzahl Arbeiter aus den Wohnungen heraus verhaftet. Unter denselben befanden sich auch einige Anhänger der Kommunisten. Die übrigen sind parteilos. Die wilde Schjagd gegen Kommunisten scheint auch in Oberschlesien Platz zu greifen.

Man will seine begangene Blamage wieder gutmachen. Vielleicht hängen die Verhaftungen aber auch zusammen mit den Mißerfolgen, die die Sozialdemokratie bei ihren letzten Versammlungen in Ostschlesien erlebt hat. Vielleicht will man von Seiten des Herrn sozialdemokratischen Polizeipräsidenten die Wahlerfolge der Sozialdemokratie auf diese Weise etwas steigern.

Arbeiter Oberschlesiens! Duldet es nicht, daß man ziel- und wahllos eure Kollegen wieder in monatelange Untersuchungshaft schleppt. Geht am 7. Dezember den kapitalistischen Dienern die nötige Antwort.

Was hat Aderhold?

erster Geschäftsführer des Zentralverbandes der Angestellten, Vorsitzender des Usatartells und sozialdemokratischer Stadtbetriebsrat.

„Eher lasse ich einen Deutschnationalen in unserer Jugend durchziehen, als daß ein Kommunist durchzieht und mög' er noch subtil Wissen besitzen.“

Und was sagen die Jungproleten dazu?

„Sind in die freien Gewerkschaften, damit solchen Burschen ihr kapitalistenfeindliches Handwerk gelegt wird.“

Justizskandale und Justizschmach.

Die ober-schlesischen Kommunistenprozesse brechen zusammen. Die Epipelardil verlangt. Ein großer Teil der Gefangenen in Freiheit. Willkürliches Festhalten der übrigen. Genosse Brilla und der parteilose Arbeiter Samel erneut im Strafrecht. Verzerrte Behandlung für Brilla wird verweigert.

Schon öfters berichteten wir, daß die ober-schlesischen Kommunistenprozesse gemeine Epipelardil darstellen. Den Bemühungen des Rechtsanwaltes Richterstein, Hindenburg, gelang es in der letzten Zeit, einen großen Teil der Epipelardil zu zerpfücken. Eine Anzahl, seit Monaten inhaftierter Arbeiter kommt in Freiheit. Der Epipelardil-Apparat versagt und gerät ins Wanken. Erdbeben aber werden immer noch ein Teil von kommunistischen und parteilosen Arbeitern festgehalten. 18 Monate lang sitzen sie z. B. der parteilose Arbeiter Samel schon in Untersuchungshaft. Der Staatsgerichtshof lehnt eine Prozeßbehandlung ab und verweist die Angelegenheit an ordentliche Gerichte.

Der Zweck dieser Übung ist, die noch Inhaftierten sollen weiter den Untersuchungsgefängnissen ausgesetzt bleiben. Weiter will man diese Arbeiter der physischen und seelischen Qual einer monatelangen Untersuchungshaft aussetzen.

Einige der Entlassenen haben durch die monatelange Haft Anzeichen von Durcheinanderkommen, die sie nun als Andenken behalten.

Der Genosse Brilla aus Gleiwitz leidet seit Monaten an einer Zahnkrankheit. Er muß den Zahnarzt konsultieren. Die Notwendigkeit wird von mehreren Ärzten und auch dem Zahnarzt anerkannt. Die Behörden aber weigern sich, den Genossen Brilla zum Zahnarzt zu transportieren, angeblich weil

keine Gewähr dafür vorhanden ist, daß Brilla auf dem Transport nicht entfliehen könnte.

Der Genosse Brilla Geiß also wird nicht ärztlich behandelt. Daraufhin protestierte der Genosse mit dem Hungerstreik. Er verlangt ärztliche Behandlung.

Der parteilose Arbeiter Samel ist seit 17 Monaten in Untersuchungshaft.

ohne, daß ihm der Prozeß gemacht wird. Auch er teilt wiederholten Malen, so auch diesmal in den Hungerstreik. Er verlangt eine ordnungsmäßige gerichtliche Aburteilung.

Arbeiter Oberschlesiens! Auf zum Protest gegen die Schikanen eurer Kollegen. Erhebt eure flammanden Mäuler und protest gleich einem Donnerrollen zu einem

„Heraus mit den politischen Gefangenen!“

Deberzigt diese Worte, und alle Mann für Mann am 7. Dezember für die Annerkennung zur Wahl!

Wählt Kommunisten!

Die Unterschlagung

Der Redakteur Purcells, des englischen sozialdemokratischen Führers der Bergarbeiter in der SPD-Prese hat den Zweck den deutschen Arbeitern die Wahrheit über Sowjetrußland zu verheimlichen. Arbeiter der SPD. verlangen den Abdruck der Rede in eurer Zeitung! Bist euch nicht einverstanden? Fordert eine objektive allseitige Berichterstattung!

Wer ist Dr. Schäfer?

Dr. Schäfer ist der größte Schatzmacher!

Er ist Direktor der Zettelfabrik Meyer Kaufmann in Wülfegreisdorf. 1921 standen die Zettelfabrikanten in einem gewerkschaftlichen Streit. Damals wurden die Beamten auf Befehl der Gewerkschaftsführer Fritsch und Kramer aus den bestreikten Betrieben herausgeworfen. Auf Schäfers Klage hin wurden die Arbeiter für dieses „Verbrechen“ zu Geldstrafen von 80 und 100 Mark verurteilt.

Was ist Dr. Schäfer heute?

Ein Führer des Reichsbanners Schwarz-rot-gold!

Arbeiter, können das eure Führer im Klassenkampf sein? Ist das die Organisation, um eure Arbeiterinteressen zu schützen.

Heraus aus dem Reichsbanner!

Heraus aus der SPD.

Stoßt zu den Kommunisten!

Die schweiniische, schlesische Aristokratie.

Waldenburg, 24. 11. 24.

Wegen homosexuellen Orgien standen am vergangenen Sonntagabend der Graf Schulberg Schloßherr von Fürstenstein und Graf von der Schulerburg mit vier männlichen Prostituierten vor den Säulen des Waldenburger erweiteren Schöffengerichts. Die Verhandlung über die wir morgen ausführlich berichten brachte Dinge, von einer geradezu schweiniischen Verkommenheit dieser beiden schlesischen Magnaten an die Öffentlichkeit. Hier wurde wieder ein Bild von der verfaulenden Gesellschaft der oberen Zehntausend aufgerollt, für die Tausende von Proleten schafften müssen.

Die Urteile zeigten auch hier die Klassenunterschiede, die von dem Gerichtshof gemacht wurden. Der Altschweiger Fritsch Langner aus Politz wurde mit einem Jahre Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust bestraft, während die Wochen Schwein, die beiden Grafen mit zwei und drei Wochen Gefängnis und eine Bewährungsfrist von drei Jahren verurteilt wurden.

„Hast du sie gefunden?“

„Ja“, antwortete Michailoff ruhig und ohne Pathos.

„Ich liebe in ihr. Der Mensch hat nur die Arbeit. Das ist meine Wahrheit. Ich sage nicht, die Welt ist dies oder jenes. Die Welt ist das, worin ich arbeite. Alles was ich weiß, was ich habe, ist menschliche Arbeit unter heiliger, zwingender Beiß. Was außer uns ist, weiß ich nicht. Der Mensch kann nie etwas besitzen, was außer ihm ist, nur das, was er selbst gearbeitet.“

„Und nach dem Tode?“, fragte Da.

„Ich denk' daran, was nach dem Tode sein wird? Ich denke, man sollte hier alles abgeben, alles erledigen. Wenn die profanis irgend etwas sein soll, dann wird man eben von dort insfragen müssen. Wenn man nur andere nicht bestrahlt.“

„Was Menschen ist der Verstand ziemlich spät gekommen. Wir wollen uns heute frei machen, dabei sind wir an Leib und Seele holler Kunden und Gebraten. Hier in den Kreisen der Letzter sehe ich immerzu diese Geschwüre auf unserem menschlichen Denken.“

Diese langen Winterabende waren wunderschön. Wir machten regelmäßig ein großes Feuer auf dem Herd und saßen in leisen roten, warmen Seiden. Michailoff erzählte von England, dessen verschiedenste Gegenden er gut kannte, da er immer unter den Bauern tätig war.

„Glaubst du an einen baldigen Sieg?“, fragte ich einmal.

„Der Sieg ist immer möglich. Alles ist bereit. Es ist nur der Verstand, der die Seele in diesem Reiterkörper aufbläht, und es gibt sich gar keinen Kampf mehr, er ist nicht die Seele ein wenig ab. Da wir nicht so schön aussehen bei der Hygiene. Es ist ein fünf Jahre dem Bauern, daß er sich selbst fähig lernt, und er werden können, wieviel Schönheit entsteht. Entschuldig! Lassen die Leute. Ich liebe hier um mich herum die Möglichkeit zu einer ebenbürtigen Schönheit, zu einer noch größeren Harmonie. Die griechischen Götter sind aus der Ferne herbeigekommen, deshalb sind sie schön. Aber stellt euch vor: die unendliche Stille überst mit weichen Gefühlen und das ganze Land hat irrganz für die Menschheit der Arbeit. Einen hellen Sonnenabend, wenn alles blau und rosa ist, und dann die Heimkehr von der Feldarbeit, stellt euch vor,

wie kann dann Schönheit nicht entstehen? Nur wenige Jahre, damit wir ein wenig mit ihnen verwachsen! Aber niemand hat man länger als ein Jahr ungeduldet arbeiten lassen. Er soll sich uns nicht so in den Weg stellen, der zur Alexander, er soll das Glück der Menschen nicht immer verhindern wollen. Es sitzen von den unfrigen schon in die Tausend in den Gefängnissen. Wenn wir uns überzeugen, daß man uns nicht aussetzen läßt, dann werden wir uns Platz schaffen müssen. Sie werden uns fürchten lernen. Wir wollen nicht Gewalt und Blut, denn wir wollen nicht zerstören sondern aufbauen, aber gegen Macht werden wir eine Macht schaffen müssen.“

Die Tage waren schnell verfliegen. Da mußte nach Moskau fahren, um einigen, die sehr gefährdet waren, zur Flucht zu verhelfen; auch Michailoff's Angelegenheit war ernst. Man sollte versuchen, mit ihm in Verbindung zu kommen, um ihn zu befreien. Ich durfte mich in Moskau noch nicht zeigen lassen. Dafür wollten wir in Kasan oder Orenburg mit Michailoff zusammentreffen, der nach Sibirien fuhr, um Tjerguschewski zu befreien.

„Wir kommen zu spät!“, drängte Michailoff, als er den Brief endlich entziffert hatte. Unsere Pässe waren gut und Geld hatten wir genug, wir fuhren also sofort ab. Ohne unterwegs einmal Station gemacht zu haben, kamen wir in Kasan an. Hier wurden wir aber unangenehm überrascht. Eine Woche vorher war der Polizeikommissar über die Stadt gekommen, man hatte alle verhaftet, deren Adressen wir kannten. Nichts ohne das es jemand wußte, hatte man sie alle ergriffen und nach Moskau oder Petersburg gebracht. Ich hatte man der Stadt die Seele geraubt. Auf der Straße sprach uns ein Tartar an und bot uns ein Mädchen für 20 Rubel an. Hier fühlte man noch das Rußland Nikolajew, das große, kalte Land, welches in verschiedenen Richtungen Schwärze mit Brammen und Befehlen durchzogen. Hier fühlte man noch, daß man mit dem Menschen alles machen konnte, daß man ihn auf 35 Jahre ins Militär stecken und tothruagen lassen kann. Der Tartar im Hotel meinte, als wir ihm unser Erlebnis mit dem Tartaren erzählt hatten, es wäre ja nicht gewesen, das kann man billiger haben, und zuletzt empfand er uns seine Schwester, die in Moskau Schneiderin gewesen wäre und „bon ton“ hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mai-Junitreit in der Öffentlichkeit.

Die erste Antwort an Herrn Frau.

(Schluß)

Wenn ich das alles in diesem offenen Brief klar lege, so soll jetzt die Wahrheit heraus.

Erwärtiger Mut eines Franz in einem Artikel seines Zeitblattes zu behaupten, gegen die Gewerkschaften und die sozialdemokratischen Führer stehe nichts in dieser Schrift, nur gegen die Kommunisten. Eins will ich nun öffentlich feststellen: Die Schrift, die ich in Druck gab, sollte den Beweis liefern, daß seitens der Gewerkschaftsführer schon von Anfang an das Streikrecht darauf hingearbeitet wurde, die kommunistische Partei und die Union für die Führung des Kampfes verantwortlich zu machen, wenn er ein unglückliches Ende nehmen würde. Damit wollte Frau der glauben, daß die kommunistischen Führer seiner Blätter nicht schwächen lesen, sie in Unmacht bei der Arbeiterchaft belassen, um dann von der Arbeiterchaft zur Verantwortung gezogen werden zu können. Zu dumm waren nach Meinung von Kraus und Konsorten die oberösterreichischen Rumpelknechte. Der Beweis dafür sollte in der am 4. Mai letzten abgehaltenen Wahl gesehen sein. Und dies sollte abgebrochen werden, damit die Unfähigkeit der Kommunisten bewiesen werden sollte. Auf diese Weise glaubte Frau das Vertrauen der oberösterreichischen Arbeiterchaft für sich zu gewinnen.

Dah ich auch gegen Kommunisten in dieser Schrift äußerst scharf Stellung nahm, gebe ich ohne weiteres zu. Es ist dies keine Übertreibung. Ich bin politisch nicht gebunden und meine Einstellung gegenüber den Kommunisten war bekannt, nicht als Kommunistenfürer, sondern im Gegenteil. Mit einem Teil der Mitglieder habe ich mich sehr gut verstanden und habe keine Befürchtungen, wenn es gilt mit ihnen gemeinsam die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Wenn ich einem anderen Teil von ihnen mißtraute, so hatte ich dafür meine Begründung. Jedoch ich will mir hier selbst kein Urteil sprechen, das überlasse ich den Urteilern. Die mögen urteilen über mich, der milderer, moralischer Charakter und über Frau, den angeblich moralisch höher zu bewertenden Kopf. Dieser Mann darf aber der letzte sein in Oberösterreich, sich die Rolle eines Sittenrichters anzulegen. Hand auf Herz Kollegen von links. Kritik ist erlaubt und muß geübt werden. Was im Mai und Juni ich in Oberösterreich abgab, innerhalb einer Reihe, konnte meine Billigung nicht überall erhalten. Möglich, daß ich hier nicht klar gesehen habe und verstehen konnte, doch tausende unter euch, die wissen, daß die oberösterreichische Arbeiterchaft die Partei der Arbeiterchaft in Deutschland sind, daß die soziale Stellung der oberösterreichischen Arbeiter mit derjenigen der Arbeiterchaft in Deutschland eine solche Arbeiterchaft verdient, in ihrem Kampfe gegen die Not erhaltend und gute Führer zu haben, welche alle persönlichen Vorteile beiseite schieben.

Feststellen möchte ich aber jetzt, daß ein großer Teil der von mir gegen die KPD gemachten Vorwürfe heute nachdem ich die Situation klar und deutlich erkannt habe nicht mehr erhoben werden können. Ich bin heute davon überzeugt, daß die Kommunisten ehrliche Leute sind, die mit der oberösterreichischen Arbeiterchaft gemacht haben, während die Unehrlichkeit in soz. eine verbrecherische Tendenz auf der Seite der anderen, die ich hier charakterisierte, sich beland.

Das in Augen eines Franz von mir beantragte unangeheure Verbrechen besteht darin, daß ich dieses Buch einer bürokratischen Druckerlei zum Druck übergeben habe. Die Behauptung, ich hätte dieses Angebot dem Arbeitgeberverband gemacht, ist eine gemeine Lüge. Was den ersten Vorwurf anbelangt, so wolle ich nochmals darauf hin, daß ich politisch frei bin und es nicht zulassen konnte, daß 60.000 Menschen geopfert werden um den Machtstempel eines Franz zu befriedigen. Sein Zeitmotiv das er sich zu eigen macht lautet auch: Der Zweck heiligt das Mittel. Wenn also das Manuskript in die Hände des Arbeitgeberverbandes gelangte, so liegt das Verschulden bei der Druckerlei, welches dieses Manuskript dem Arbeitgeberverband auslieferte. Von hier aus gelangte das Manuskript in die Hände von Frau, und es ist sehr bezeichnend und spricht dafür, welche ungeheure Interessen Frau mit den Unternehmern haben, wenn sie ihm dieses Manuskript so bereitwillig zur Verfügung stellen. Und der Vergewaltiger, der Frau hat mit letzterflüster Miene einmal erklärt: Wir haben eine Abschrift des von Wrobel verfaßten Buches von einem Freunde aus dem Arbeitgeberverband bekommen. Diese Versicherung veranlaßte mich, sofort an die Druckerlei um die Rückgabe des Manuskripts heranzutreten. Von hier erhielt ich als Antwort eine Karte mit folgendem Inhalt:

Ihre Schrift ist dem Berg- und Hüttenmännischen Verein eingereicht worden. Wenden Sie sich an den Verein unter Vorweisung dieser Karte zwecks Herausgabe des Manuskriptes. Unterschrieben: "Unterschrieben"

Auf meine Anforderung an den Berg- und Hüttenmännischen Verein nach dem Manuskript erhielt ich von dort die Antwort, daß ein solches Manuskript dort nicht vorhanden sei. Auch Abschriften sollten nicht existieren und nun das Wunder: Frau besitzt auf einmal eine Abschrift und ich bekam mein Manuskript erst am 16. September zurück, als ich dem Arbeitgeberverband drohte, gerichtlich gegen ihn vorzugehen. Und da tritt Frau auf und erklärt, ich sei der Schlichter der Unternehmung.

Mit dem alten Grundgesetz hat den Dieb — will Herr Frau seinen Verrat an der oberösterreichischen Arbeiterchaft von sich abwenden, um den Gedankengang der oberösterreichischen Proleten auf mich zu konzentrieren.

So handelt der Dieb und Schlichter der oberösterreichischen Arbeiterchaft und so steht er in Wirklichkeit auch aus. Ich bin aber noch nie vor der Arbeiterchaft der jetzt als Gewerkschafter sich mit 9.50 Mark die Woche durchs Leben schlagen muß.

Wenn ich diese Feststellung mache, so nicht deswegen weil ich an jemand Rache nehmen wollte oder gehässig bin, sondern einzig und allein aus dem Grunde, um wenn auch als Verbrecher, dastehend, mich gegen unehrliche Anstifter zu wehren, und um der oberösterreichischen Arbeiterchaft die Wahrheit über die Veräter am Mai- und Junitreit vor Augen zu führen.

Das Arbeiter Oberösterreich ist die Wahrheit über den Mai- und Junitreit. Schon lange haben wir auch dem Beweise erbracht, daß durch den Verrat der sozialdemokratischen und Gewerkschaftsführer der Kampf gewonnen werden mußte. Bei aller Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit der Kommunisten mußte die durch verärgerte Schlichter der Streik ein unglückliches Ende erreichen. Artikel selbst und hattet euch die Tatsachen immer vor Augen.

Gewerkschaft

Die Londoner Gewerkschaften gegen Thomas.

Der englische Rote, J. S. Thomas, der ehemalige Kommissar der Labourregierung und Eisenbahngewerkschaftsangehöriger, wollte in einer großen Versammlung in London sprechen. Das Londoner Gewerkschaftsamt hat sich gegen eine Berührung gewendet, in der Thomas spricht.

Thomas, der berüchtigt durch seinen Imperialismus ist, hat derartig die Empörung der englischen Arbeiter erregt, daß jetzt die Gewerkschaftsführer denksich von ihm abwenden müssen.

Wenn man alt wird, wird man tapfer!

Schweidnitz

Dieses Wort trifft auf Rentnermarx-Heinrich zu. Derzeit hat der Stenograph Weberer. Wir erhalten von Hegnisch eine Abschrift. Es wird angefragt, ob Rentnermarx-Heinrich deutsch

Der Menschenmuggel in Oberschlesien.

Das große Loch im Osten.

Dienstag begann vor dem Schöffengericht in Oleschitz ein Prozeß gegen polnische und deutsche Menschenmuggler und gegen ihre Helfershelfer, den Grenz- und Kriminalbeamten.

Angeklagt sind 32 Personen darunter

acht Kriminal- und Schutzpolizisten

denen Vorgesetzten, Nebenbeschäftigte und hiesige Beamtenbestechung sowie Verbrechen im Amte zur Last gelegt werden.

Die Anklage lautet:

Der Anfang des als "Lahmer Josef" in Schmugglerkreisen bekannten Zuhelvers Dionisius aus Kattowitz und eine Reihe von Personen, die sich um den Kaufmann Michaelis gekannt hätte, hat in den Jahren 1922 bis 1924 teils als gemeinschaftlich eine nicht näher zu ermittelnde Anzahl von

Ostfäden über die Grenze geschmuggelt.

hat, mit Rat und Tat dazu Hilfe geleistet. Weitere Angeklagte haben bereits Schmuggelgenstände bestanden, um diesen die Vorteile ihres Vergehens zu sichern. Zwei Angeklagte, dem Malermeister Wolff aus Bismarck und dem Kaufmann Bolza aus Hindenburg wird zur Last gelegt, gestempelte Anmeldehefte des zweiten Polizeireviere in Hindenburg gefälscht zu haben. Weitere strafbare Handlungen die zur Anklage führen, sind aktive und passive Beamtenbestechung. Die letztere strafbare Handlung geht auf das Konto der angeklagten Polizeibeamten, die weiter aber auch noch der Beihilfe zum Schmuggel sowie der Verletzung der Amts- und Dienstpflicht beschuldigt werden.

Nach dem Kriegsende gab es besonders in dem Grenzland Oberschlesien verworrene Zustände. Die Kontrolle an der früheren polnischen Grenze verfiel und so waren unerlaubte Grenzübertritte an der Tagesordnung. Wie späterhin, so galt auch damals als Schmugglerweg Warschau-Kattowitz-Berlin.

Schwerer wurde der Menschenmuggel nach der Grenzsetzung, als eine Kontrolle auf den Bahnhöfen der Grenzorte einsetzte. Jetzt entwickelte sich das

Schmuggel- und Bestechungssystem

das in dem beangenen Prozeß eine grelle Beleuchtung erfahren wird. Als Einfallsorte galten die Städte Beuthen und Hindenburg. In diesem Prozeß soll nun nachgewiesen werden, daß die Grenz- und Ortspolizei von den Schmugglern bestochen wurde, die sich auch gern bestechen ließen, getreu dem leuchtenden Beispiel des Leiters der Berliner Fremdenpolizei, Regierungsrat Datzel. Später wurde auch noch eine Kontrolle in Opatowitz aufgestellt. Dort hatten Beamte aber Landespolizei-Inspektoren die Aufsicht über die Grenze. Wenn nun die Ausländer auch durch diese Kontrolle ungehindert hindurchkamen und so ihnen dann der Weg nach Berlin offen stand, dann war dies nur deshalb möglich.

weil auch Opatowitzer Beamte bestochen waren.

Bei mit Koch Heinrich, welcher im Jahre 1900 in der Rosenthal-Werke beschäftigt war und seinerzeit aus dem Betriebe flog? Samals hat selbiger 150 Mark von dem Textilarbeiterverband erhalten um ein Geschäft zu eröffnen, was er auch getan hat, außerdem erhielt er einige Monate 75 Mark und mehrere Monate 50 Mark Unterstützung. Als seinerzeit hat der Textilarbeiterverband Kollegen, welche aus dem Betriebe geflogen sind unter die Arme gegriffen, und heute wo solche Arbeiter für die Organisation und Betriebsrat sind, werden Kollegen, welche kommunisten sind aus der Organisation ausgeschlossen und weshalb, weil diese Geld alt und taub sind und kampfschwache. Wir möchten dem Eigentümer Opatowitzer mitteilen, daß dieser jegliche Arbeiterbetreiber, Koch Heinrich ist. Zum Trost möchten wir nur dem Eigentümer Opatowitzer mitteilen, daß Koch Heinrich bei der genannten Arbeiterchaft in Schwelmits keine Rolle mehr spielen kann, denn da hat er zu sehr abgewirkt. Selbst seine Parteigenossen haben nicht mehr viel übrig für ihn. Den unorganisierten Textilarbeitern möchten wir nur zurufen: Hinzu in den Textilarbeiterverband und sorgt, daß solche Leute wie Rentnermarx-Heinrich als Funktionäre verschwinden, ebenfalls als Betriebsrat.

Die oppositionellen Textilarbeiter

Betrieb und Werkstatt

Der kommunistenfeindliche Herr Direktor und der „vorbildliche“ Betriebsrat Richard Lindauer!

Im Laufe der vorigen Woche wurde von der Ortsgruppe Freiburg ein Plakat von der „Roten Hilfe“ an der Spinnerei befestigt, um die Textilarbeiter zur Unterstützung der Opfer der weißen Jutti zu ermahnen. Ferner wurden Flugblätter und Traktate über das „deutsche Webetier“ vor der Spinnerei verteilt. Nun ließ sich dieser „edle Anecht“ der Betriebsrat Richard Lindauer, Vorsitzender des Textilarbeiterverbandes, angehen sein, unsere Genossen und Genossinnen der Direktion zu denunzieren. Der „freundliche Direktor“ Paul Reumann erschien daraufhin bei unseren Genossen und erklärte ihnen, „als sie noch einmal derartige Sachen unternehmen würden und die Arbeiter verletzten, würden sie auf der Stelle entlassen werden.“ Als sich unsere Genossen dagegen verwehrten, und sich nach dem Anreder erkundigten, erklärte ihnen der „freundliche Herr“, der Betriebsrat habe ihm dies unterbreitet.

Glender Gefinnungslump!

Neben diesem „edlen“ Betriebsrat gibt es noch mehr dieser Unternehmensflühen. Wir wollen den Textilarbeitern die Namen dieser Leute nicht vorenthalten, damit sie in Zukunft wissen, wer am besten ihre Interessen vertritt. Als ersten wollen wir nun den Bruder des Betriebsrates, Alfred Lindauer, anführen; diesem folgte als nächster der Sänger vom „Vorwärts“, Paul Bogt, Mitglied des Betriebsrates der Spinnerei. Diesen möchten wir einmal einige lehrreiche Worte ins Gedächtnis rufen, nämlich: „Du sollst nicht and're Götter haben neben dir“ oder „Du sollst nicht begehren Deines Nächsten Weib“. Als dritter folgt nun der alte bekannte Pfaffenmächtige Alfred Wendrich, nach dessen Leitung und Veranstaltung alle diese Schurkereien unternommen werden. Diesen Gefinnungslumpen folgen weitere: Ein August Ostermann, Gustav Stumpe, Karl Köhler, Schaubitz, Fritz Langer und zuletzt Frau Emma Feige. Eine nette Gesellschaft, aber alles frühere oder gegenwärtige „Führer“ der Textilarbeiter.

Den unorganisierten Textilarbeitern rufen wir daher zu: Hört in den Deutschen Textilarbeiterverband, und helft uns die Gewerkschaften von diesen Lumpen zu läutern und zu radikalisieren in den Händen der Arbeiterchaft zu gestalten. In kurzer Zeit werden die Vorstandsposten im Textilarbeiterverband der „deutschen Freiheit“ fallen. Wer diesen Betrügern den verdienten Tribut und jagt sie mit Schimpf und Schande zum Teufel. Wähle auch Leute, welche ernst-

Mehrere von diesen sind bereits rechtskräftig beurteilt. Die weitere die Anklage legt, gelangten die geschmuggelten Ausländer auch waggonweise in das Innere von Teuschlitz. Während des Eisenbahnstreiks sollen nach der Aussage einer Angeklagten die Schmuggelgenstände sogar

Oberfläche von Opatowitz zum Weitertransport

benutzt haben.

Einen neuen Abschnitt erhielt das Schmugglerunwesen, als sich die Verichte mit den Schmugglern beschäftigten. Die Polizeibeamten an den Grenzbahnhöfen wurden allgemein abgelöst und neue Beamte zur Grenzpolizei kommandiert. Diese führten nun eine strenge Grenzkontrolle durch, nachdem sie sahen, wie die Zahl der verhafteten Schutzpolizisten immer größer wurde. Die Schmuggler aber ließen von ihren unsäuernden Handweil nicht ab, sondern kamen trotz der Verhaftungen mehrerer Menschenmuggler auf neue Wege, um auch weiterhin noch mißliches Geld zu verdienen. Sie bemühten sich für den Menschenmuggel gefälschte Einwohnernummern, Geburten- und Verheiraten, Steuerbücher und Quittungsscheine. Neue Polizeibeamte wurden bestochen oder ließen sich bestechen. Unter den 31 Angeklagten befinden sich denn auch solche, die sich wegen Bestechens von Urkunden zu unerlaubten Handlungen zu verantworten haben, ein Polizeibeamter, weil er gestempelte Blankformulare des Polizeireviere an Schmuggler ausgegeben hat.

Dieses kamen die Schmuggelgenstände erst in den Abendstunden auf deutsches Gebiet. Das hing oft damit zusammen, daß die bestochenen Beamten — sowohl deutsche als auch polnische — erst am Abend ihren Dienst beendeten. Die Ausländer mußten dann legendwies übernachten. Sozusagen der Herbergsvater der Hindenburg war der frühere Eisenbahnarbeiter Sznawitz aus Hindenburg. Dort fanden die Ausländer jederzeit Unterkunft.

Wetzerhage soll der „rosch Bauer“, der einen neuen Korruptionsherd der deutschen Republik aufbaute. Fast niemand ist mehr unbeschäftigt. Fast alle Beamten sind „kleinen“ Aufmerksamkeiten zugänglich. Den Ostjuden, die in Polen ein Pogrom nach dem anderen von den verheerenden polnischen Nationalisten ausschalten müssen, die in „Handel“ beraubt und schikaniert werden, kann man es nicht verdenken, wenn sie aus dem weissen Polen verschwinden wollen. Da sie keine Waffe erhalten, versuchen sie auf illegalem Wege dem Terror zu entkommen. Das machen sich Schieber zunutze. Sie schoben mit diesen Menschen und sanden dabei die willige Unterstützung der deutschen Grenzbeamten wie der Beamten der „Grenzbestimmungsstelle“. Diese Leute so auf die Juden schimpfen, die ihr deutsches Nationalitätstest jedem auf die Nase binden, nehmen die Silberlinge der vergrößerten Opfer des polnischen Nationalismus sehr gern. Sie betrachten die Summen als einen netten Nebenverdienst. Bei ihren Gelagen aber schimpften sie tüchtig auf die Juden.

Kein Tag vergeht ohne Aufdeckung eines Korruptionsherdes. Einer ist immer schlummer als der andere. Für eine solche Republik sollen die Arbeiter am 7. Dezember stimmen? Wir berichten morgen über den Verlauf der Verhandlung.

hat gewillt sind, eure Interessen zu vertreten und nicht jene Lumpen, welche euch für Unternehmungen verraten und verkaufen. Mit Abscheu mühten sich alle ehrlichen Arbeiter von diesen bürokratischen, sozialdemokratischen Lumpen abzuwenden. Ich bin es im Laufe der vorigen Woche das langjährige Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, August Lindner, gelang hat. Das alte Sprichwort: „Der größte Bump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant“ trifft wieder einmal zu. Ihre Stimme gehört am 7. Dezember der Kommunistischen Partei.

Oleschitzer Grube, Oleschitz.

Ein besonders Knochennuß für Arbeiter ist die Oleschitzer Grube. Als besonders treuer Hüter der Profitinteressen entpuppt sich der Direktor dieser Anlage, Arbeiter aus Deutsch-Oberschlesien werden von ihm nicht angelegt. Er holt sich seine Leute meistens aus seiner Heimat, im Westen Deutschlands. Alles stramme königstreue bairische Monarchisten und hergleichen. Leider muß er feststellen, daß diese Leute ihm entweder schon nach 3 Tagen weglassen oder aber so tüchtig arbeiten, daß die gesamte Produktion darunter leidet. Selbstverständlich gibt es dann einen höllischen Krach und die einzelnen Steiger in den Abteilungen werden zur Verantwortung gezogen.

So z. B. passiert einem Steiger mit Namen St. das Maßhant, daß in seiner Abteilung eine Strecke zu Bruch geht. Dadurch litt die Förderung. Der Steiger wurde daraufhin in seinem Abancement um 10 Jahre zurückgesetzt. Die Steiger anderer Abteilungen stehen manchmal sogar auf den Knien die Arbeiterchaft an, doch länger zu arbeiten, damit die Förderungsziffer rauskommt, und sie in den Augen des allgemaltigen Herrn Direktors bestehen.

Auf derselben Anlage geriet eine ungeheure Kokshalde in Brand. Um das Feuer abzukühlen, waren Arbeiter beschäftigt, den Koks zu verladen, damit man an den Feuerherd herankommen konnte. Man trieb in diese Halde eine Art Tunnel um den Feuerherd zu erreichen. Die aus dem Koks herausströmenden Gase beschäftigten, aber die Arbeiterchaft, die ohne Schutzvorrichtungen arbeiten mußte, derartig, daß die Arbeiter gezwungen waren, an die frische Luft zu gehen, um nicht zu ersticken. Wenn jedoch die Arbeiter glaubten, sich an der frischen Luft ergötzen zu können, so liehen sie sich getäuscht. Mit Drohung der Entlassung wurden sie vor dem Koksreinspaktor Krenn und dem Maschinenmeister Motros wieder an ihre Arbeitsstelle zurückgetrieben. Die beiden Herren erweisen sich als würdige Helfer ihres Direktors.

Aber auch einige der Steiger sind würdige Subjekte im Rahmen dieser Antreiber. So z. B. hat einer der Steiger ohne weiteres einen Arbeiter entlassen, weil der selbe ihm persönlich bekannt war. Die weitere Ursache der Entlassung war eine Auseinandersetzung, bei welcher der Arbeiter dem Steiger den Vorwurf machte, daß er von der Obergarbe entlassen wurde, weil er sich an einem Mädchen betrogen hätte. Die Wahrheit können also solche Herren nicht hören.

Vom Schlachtfeld der Arbeit.

Der 29jährige Arbeiter Paul Kobilig aus Münster, bezog über die von dem Anfangserwogen des Autos seiner Firma wurde überfahren und war sofort tot.

Vom Ochsengepann überfahren und sofort getötet wurde der Arbeiter Menzel eines Outabergers aus Weizendorf. Beim Rangieren entgleiten durch das Verschulden eines Rangierers in Königsfeld zwei Wagen. Aus Angst, seine Firma zu verlieren, schoß sich der Rangierer eine Kugel durch den Kopf.

Die Lohnsteuerschmach der SPD.

Der Lohnsteuerabzug ist das ureigenste Merkmal der SPD. Sie hat für ihn gekämpft und ihn gefestigt, weil sie in der Lohnsteuer einen Grundpfeiler des kapitalistischen Staates sieht. Mag die SPD-Presse jetzt auch täglich über Ermäßigungen schwätzen — soviel Worte, soviel Lügen — die SPD hat niemals die Ermäßigung, sondern immer nur die Befestigung des steuerlichen Lohnabzuges auf einen bestimmten Prozentsatz verteidigt.

Bei der Schaffung der Lohnsteuer in der Nationalversammlung hielt der Rechtssozialist Dr. Braun-Branten eine wütende Rede gegen unseren Genossen Eichhorn, der schon damals für die alten Unabhängigen diese Schandsteuer bekämpfte.

In seiner begeisterten Rede für die Schaffung der Lohnsteuer erklärte der SPD-Mann Dr. Braun damals, 1919,

den Lohnsteuer-Abzug als die erfolgreichste und gerechteste Steuermethode.

Zusammen mit dem Zentrum gelang es damals der SPD, Straßlich, dem deutschen Proletariat diesen Mühlstein um den Hals zu legen.

Immer hat die SPD die Aufhebung oder Erleichterung der Lohnsteuer abgelehnt. Im jetzigen Wahlkampf vergleicht die reiche Sippschaft heuchlerische Eränen darüber, daß im Jahre 1923 die Lohnsteuer die einzige reale Einnahmequelle des Reiches gewesen sei, daß durch die Lohnsteuer die Arbeiter den weitaus größten Teil der Reichseinnahmen aufbringen mußten. Aber zum Teufel, das sind doch die Beschuldigungen, die im vorigen Jahre Monat für Monat die Kommunisten gegen die SPD und ihre Cuno-Regierung geschleudert haben. Monat für Monat haben wir 1923, sowohl in der Presse, wie in den Parlamenten, der SPD den Lohnsteuer-Raub vorgehalten, der im Juni 1923 schon 82 Prozent, und im Juli und Dezember 1923 gar 92 Prozent der gesamten Einkommensteuer umbrachte. Die Kommunisten waren es, die damals gegen diese verrückte Steuer ankämpften und deren Abbau und Befreiung forderten.

Die SPD., der Lohnsteuer-Katzenjammer der Besitzenden.

Gegen diese kommunistischen Vorwürfe brauchte sich das SPD-Mitglied nicht zur Wehr zu setzen. Den Kampf für die Erhaltung der Lohnsteuer nahm ihr die SPD in vollem Umfange ab. Nur die SPD-Mitglieder polemisierten in Ausschüssen und im Reichstag gegen die kommunistische Forderung und Befreiung der Lohnsteuer. Sie bestanden darauf, daß allein die Lohn- und Gehalts-Empfänger, die Arbeiter und Angestellten, ihre Steuern im voraus, in gutem Gelde zahlen und sich abzeichnen lassen sollten. Die Feststellung der Kommunisten, daß die Sozialdemokraten damit den Selbstverschärfung, also den Besitzenden, das weitaus größte Recht geben, ersiens durch Wegfall bei der Einkünfte, zweitens durch Steuerumwandlung und drittens durch die viel zu kleinen Abzugsbeträge sich zu bereichern, um den die Sozialdemokraten nicht widerlegen. Sie blieben trotzdem schamlos dabei, daß nur die Lohn- und Gehaltsempfänger voranzahlen müssen.

So ist es die volle und alleinige Schuld der SPD., wenn sie jetzt in den langen Statistiken ihrer Zeitungen die furchtbare Last der Lohnsteuer feststellen muß, daß es die Arbeiter, Angestellten und Beamten waren, die im Jahre 1923 die ganze Meistenlast der Reichsausgaben bis zu 90 Prozent tragen mußten.

Und wir sind schon wieder strotzend auf dem Vormarsch zu diesem grauenhaften Zustand. Im September 1924, auch das muß die SPD-Presse jetzt eingestehen, haben die Lohn- und Gehaltsempfänger schon wieder 67 Prozent der gesamten Einkommensteuer aufbringen müssen, gegenüber etwa 44 Prozent vom März.

Dieses Aufschwimmen des proletarischen Anteils an den Steuern des kapitalistischen Staates widerlegt am schlagendsten den SPD-Schwindel von den angeblichen Ermäßigungen für die SPD. einseitig habe und noch einsetzen werde. Schöne „Ermäßigung“ das, die den proletarischen Steueranteil in einem halben Jahr von 44 Prozent auf 67 Prozent freies läßt und so der Wehr entlockt.

Es ist altes Wahlversprechen, wenn die SPD. von ihren Ermäßigungsversprechen schreibt. Sie hat Jahr für Jahr, Monat für Monat gar nichts anderes getan, als zunächst den Lohnsteuerabzug gegen die Kommunisten zu verteidigen und dann die Lohnsteuer auf einen gewissen Prozentsatz, etwa 7 Prozent des Einkommens, dauernd zu festigen.

Neben Verlust der Kommunisten, durch Erhöhung der Steuern des proletarischen Einkommens und der abnehmenden Verdienste und Familienabzüge den Steuerabzug unter den Durchschnittssatz von 7 Prozent des Einkommens zu erweisen, wurde von den Sozialdemokraten versucht. Auch jeder Versuch der Kommunisten, für die Gehalts- und Lohnempfänger wenigstens den gleichen formellen Zustand herzustellen wie für die Selbständigen und die Beamten, nämlich, daß man nicht im voraus, sondern erst später nach Einkünfte keine Steuern zahlt, sie sich freunden lassen und auch schuldig bleiben kann wurde von der Sozialdemokratie zurückgewiesen.

Das gilt diesen „Demokraten“ das gleiche Recht! Zur Rettung des kapitalistischen Staates gehörte Geld, und da man den Kapitalisten keine Abzüge machen konnte und wollte, so mußten eben die Proleten durch schreckliche Vorauszahlungen und Härte, Verschwendung des Staat der Wert und Einkommen verlieren.

Der hart, grausame Lohnsteuerabzug ist der ureigenste Charakter der Sozialdemokratie, ihr ureigenstes Merkmal.

Die Kapitalisten wälzen die Steuern ab.

Der einzige Erfolg der fortgesetzten kommunistischen Kampfe gegen diesen Raubzug war ein neues Versprechen —

mandat, daß die von den Kommunisten geschaffene Arbeit über den Lohnsteuerabzug wieder verwirklichte. Man schuf die schönen Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer der Selbständigen, der Besitzenden. Die kommunistische Feststellung, daß die Kapitalisten alle solche Vorauszahlungen — noch dazu, wenn sie vom Umsatz berechnet werden, wie das hier geschah — einfach durch Lohnraub oder Preiserhöhung abwälzen, wurde damals von der SPD. bestritten. Sie wollte zusammen mit dem Volksparteiler Dr. Beder in gleicher Weise, als wir kürzlich bei dem Dawes-Gesetz über die Industriebelastung die Feststellung wiederholen, daß alle solche Vorauszahlungen durch Lohnraub oder Preiserhöhung unmittelbar abgewälzt werden.

Jetzt schlägt die SPD. ihren eigenen Spott von damals tot. Heute muß sie, zu Zwecken des Wahlschwindsels, sagen, was früher nur wir Kommunisten feststellten. Der „Vorwärts“ bringt in seiner Nummer vom 11. November in einem Artikel: „Die Durchführung der Steuerermäßigung“ den trefflichen Sach-

„Da die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer im Handel und Gewerbe nach dem Umsatz erhoben werden, hat sich die Stille eingebürgert, (el, ell) diese Steuern auf den Warenpreis aufzuschlagen. (1) Das ist zum Beispiel anlässlich der Legitimation einwandfrei festgestellt worden.“

Also doch! Die Kommunisten hatten also recht, wenn sie feststellten, daß diese Art Vorauszahlungen, ebenso wie die sogenannte Industriebelastung der Dawes-Gesetze, unmittelbar abgewälzt werden.

Jetzt will der „Vorwärts“ als Mitschuldiger in schamlosen Frechheit mit seiner Steuerpolitik gar noch — Wahlgeschäfte machen.

Nur die Kommunisten sind für wirkliche Beschäftigung und Ertragssteuern eingetreten, die aber wiederum von der SPD., durch planmäßigen Beschäftigungsabbau bekämpft wurden.

Alle Steuern auf Arbeitskraft und Konsum, keine dem Kapital, das ist die verbrecherische Steuerpolitik der SPD., über die am 7. Dezember eine Abrechnung zu halten ist.

Im Bunde mit Schwarz-weiß-rot.

Jeder Arbeiter muß wissen, in welchen entscheidenden politischen Fragen die SPD. mit den Deutschnationalen gemeinsame Sache gemacht hat.

Gemeinsam
Gemeinsam
Gemeinsam
Gemeinsam
Gemeinsam
Gemeinsam
Gemeinsam
Gemeinsam
Gemeinsam

unterstützten SPD. und Deutschnationale das Cuno-Angebot vom 7. Juni 1923, das die Auslieferung der Eisenbahnen und der Industrie an die Entente einleitete. Die SPD. und Deutschnationale beschloßen gemeinsam die Reichswehr gegen die deutsche Arbeiterschaft, bewilligten SPD. und Deutschnationale das Ermäßigungs-gesetz für die Marx-Stresemann-Luther-Regierung. tragen sie die Verantwortung für die unheilvolle 3. Steuernatverordnung, für die Abschaffung der Beamtenabgaben, Massenarbeitslosigkeit, waren SPD. und Deutschnationale für die Berufung amerikanischer Großkapitalisten zur Festsetzung eines Sachverständigenratens über die Ausplünderung Deutschlands, haben SPD. und Deutschnationale vor Abreise der Marx-Stresemann-Luther zur Londoner Konferenz ein Mißtrauensvotum abgelehnt, weil sie beide „der Regierung keine Schwierigkeiten machen wollten!“

haben sie für das Eisenbahnauslieferungsgesetz und das Londoner Protokoll gestimmt und damit die gemeinsame Verantwortung für den Verschnitt übernommen.

Die SPD. war deshalb auch durchaus grundsätzlich bereit, mit den Deutschnationalen in die Regierung der „Volksgemeinschaft“ einzutreten.

Während der deutschnationale Broverweerer Kanitz, gestützt auf die Regierungstruendevoten der SPD., regierte, so schlug der sächsische SPD.-Polizeiminister, gestützt auf Vertrauensvoten der Deutschnationalen, kämpfende Arbeiter blutig zu Boden.

Jetzt hat die SPD. keinen heftigeren Wunsch, als überall mit der anderen schwarz-weiß-rot-monarchistischen Partei der DDP., in eine gemeinsame Regierung zu kommen.

Das ist das nachgewiesene offene Zusammenarbeiten der SPD. mit der Reaktion, die jetzt mit Lohnraub, Zehnfachentag, Beamtenabbau, Kommunistenhetze und Zerstörung über die werktätigen Massen triumphiert.

Wer für die SPD. stimmt, wählt die Reaktion!
Wer die Kapitalherrschaft brechen will, wählt Kommunisten,
die Todfeinde der Bourgeoisie!

Der sozialdemokratische Reichslügenverband.

Ein tolles Fälschungswerk der SPD.

Die Sozialdemokraten haben eine Wahlagitations-broschüre veröffentlicht: „Die Kommunisten im Reichstag“ herausgegeben, in der sie sich u. a. die folgende Fälschung leisten. Um zu beweisen, daß das Dawes-Gesetz über die Industrieobligationen mit einer jährlichen Zahlung von 90 Millionen Mark die Besitzenden trifft, legen sie dem Genossen Koenen, als Redner unserer Fraktion, folgenden Satz in den Mund:

„Dabei steht jetzt, daß selbst der Wirtschaftsminister zugeben mußte, daß die allgemeine Belastung, die wir uns nehmen, und durch höhere Preise tragen müssen, ein Viertel bis ein Fünftel des Betriebsvermögens ausmacht.“

Der gemeine Dreck der SPD. besteht darin, daß sie den ursprünglichen Ausbruch „Preise“ in „Preise“ umwandelt, indem sie schamlos und frech das „P“ durch ein „R“ ersetzt. Nicht man obiges Zitat mit „P“, so sieht jeder, daß durch die Änderung der Gewinne direkt auf den Profit gewirkt wurde. Nicht durch „höhere Preise“ müssen wir die Industriebelastung tragen, sondern durch „höhere Preise“, durch die alles auf die wertvollsten Klassen abgewälzt wird, so daß die Kommunisten mit Recht dieses neue Verteilungsgesetz bekämpfen und ablehnen. Man fragt sich an den Kopf ob so viel widerständiger Besitz, den wir in den letzten Jahren erworben, das durch Änderung eines einzigen Buchstabens, der Sinn eines ganzen Satzes in sein Gegenteil gekehrt wird. Wir sehen schon, wie der „Vorwärts“ jetzt mit heuchlerischem Augenwinkeln und moralisierendem Mitteln wird: es konnte sich bei diesem Buchstaben doch ganz selbstverständlich nur um einen Vokal, um einen geschwehlichen Prädikat handeln. Aber die Lüge steht jetzt nicht mehr. Die Propaganda ist vor einer Woche ins Land gegangen. In hundert von Verlesungen wird die gemeine Fälschung bereits ausgerufen. Keiner wird ausweichend, daß der „eheliche“ Verfasser, oder seine Freunde, dieses Wackert wieder in der Korrektur, nach in den Fälscherbüchern gesehen hätten. Sie haben trotzdem nicht das kleinste Bedenken darüber geäußert, daß ein so großer, eine politische Fälschung in ihr Organikum einbringender Fehler, in dieser Broschüre enthalten ist. Dieser Fehler war gewollt. Der SPD.-Kampf und nicht der Druckfehler haben diesen fälschlichen Streich geführt.

Daß diese gemeine, nichterträgliche Fälschung betragt und absichtlich vorgenommen wurde, um die SPD. verkommen zu lassen, geht in voller Klarheit aus dem oben beschriebenen hervor, wie sie bei der Fortführung des obigen Zitats antwortet, wobei sie einige Sätze aus dem Zusammenhang reißen und ausgerechnet da abbrechen, wo der für die kommunistische Fälschung entscheidende Satz beginnt!

Um völlige Klarheit über die angebliche „kapitalistische Er-

augmentation“ unseres Redners zu schaffen, geben wir nach stehend aus dem Reichstagsprotokoll die unstrittene Stelle auszugsweise wieder:

„Besser die Revolution als die Hölle!“

Genosse Koenen sagte in seiner Rede, die damals in unserer Presse unter der Überschrift „Besser die Revolution als die Hölle“ erschien, u. a. folgendes:

„Ein Sozialdemokrat fragt, ob denn diese Ableitung der Ariele schlecht ist. Dieser Sozialdemokrat hat nicht geahnt, daß die Erzeugnisse der deutschen Wirtschaft, d. h. alle Waren, die in Deutschland produziert werden, mit einem Schuldensatz von 5 Milliarden belastet werden sollen. Von diesen 5 Milliarden sind jährlich 300 Millionen als Zinsen und Tilgung zu zahlen. Diese 300 Millionen werden selbstverständlich — das muß doch auch ein Sozialdemokrat heraussagen — nicht aus den Taschen der Besitzenden bezahlt (Sehr richtig! bei den Kommunisten) sondern durch Preiserhöhungen aufgebracht. Mit dieser einfachen Feststellung ist das ganze Verbrechen von Toni Sender in sich aufzuklären (Sehr wahr! bei den Kommunisten). Sie hat hier geäußert, wie jemand, der als Zentrumsvorsteher aber als demokratischer Agent des Kapitals den Arbeitern eine Restitutionsverpflichtung vorzulegen soll, wo in Wirklichkeit eine hypothetische Belastung, die ihre Zinsen nur durch Preiserhöhungen aufbringen kann, vorliegt.“

Dabei steht fest, daß selbst der Wirtschaftsminister zugeben mußte, daß die allgemeine Belastung, die wir uns nehmen, und durch höhere Preise tragen müssen, ein Fünftel bis ein Viertel des Betriebsvermögens ausmacht.“

Die Industrie ist sich also darüber klar, daß sie abgewälzt wird, daß eine Einschränkung der Produktion kommt, daß Betriebsstilllegungen und Streikungen der Arbeiterschaft kommen. Und Toni Sender ist entsetzt und beiseite von diesem Grund, das der deutschen Arbeiterklasse droht.“

Das ist der kommunistische Standpunkt, gegen den die Schwindelschüre einige Federstriche bringt, wobei sie natürlich verschweigt, daß die Volkspartei des Herrn Beder mit der Sozialdemokratie für die angebliche Industriebelastung stimmte, was der durchschlagende Beweis dafür ist, daß es sich um keine Restitutionsverpflichtung handelt. Das der Reaktionspartei und seine Stimmempfehlung für wirkliche Verteilungsgesetze würden, das konnte die SPD., auch dem ärmlichen Arbeiter nicht mehr verheimlichen. So muß sie denn, um sich zu retten, zu demagogischen Witzereien des Stimmempfehlens und zu den erbärmlichen Fälschermethoden, mit denen sie selbst noch den Reichslügenverband unersichtigen Indensens übertrumpft ihre Fälschung nehmen. Ihr neuerer politisch-moralischer Wahlspruch ist:

Verleumdung nur läßt drauf los — es bleibt doch etwas hängen!“

Fünf Tage noch liegen die Wählerlisten aus! Einzuholen bis 12 Uhr in den amtlichen Auslegungslokalen.

Aus der Provinz

In den Armen liegen sie best.

Unter dieser Überschrift will uns die „Eifel Bergwacht“ Nr. 222 nachrichten, daß wir mit der Reaktion Hand in Hand arbeiten. Jeder Arbeiter laßt darüber. Eine Bourgeoisie oder eine Reaktion wird nicht 8.000 ihrer besten Bundesgenossen in die Gefängnisse sperren. 8.000 Kommunisten befinden sich aber in den Kerlern der deutschen kapitalistischen Republik. Sozialdemokraten aber sind die Bundesbrüder der Reaktion. Sie haben mit der Deutschen Volkspartei eine gemeinsame Regierung gebildet, mit einer Partei, die die Wähler offen unter der Flagge Schwarz-weiß-rot führt. Sozialdemokraten haben Millionenfahrungen, wie ein Schäfer in Äthien, gemacht, der fogar von dem Zentrumsoberschlagermeister Dr. Adenauer gekostet wird. Sie zeigen damit, daß sie die Bourgeoisie bereuen wollen. Weil wir das brandmarken, darum der Sozialdemokraten vor persönlichen Verdächtigungen nicht zurückweichen bis derjenige glücklich verhaftet ist. (Siehe Fall Schulz.) Weil wir das vor den Arbeitern brandmarken, darum die ungeheure Wut der Sozialdemokraten.

Streifen. Runge's Reinsfall. Am 16. d. Mts. fand in Jussigny eine öffentliche Versammlung von der KPD statt. Runge war persönlich erschienen. Er hatte es besonders auf die SPD abgesehen. Zum Schluß stellte sich Runge als aktiver Kämpfer Deutschlands vor. (Für den bündigen die Arbeiter, die Reaktion!) In der Diskussion sprach der Sozialdemokrat Knobloch-Ohlau. Er entschuldigte als die Fehler seiner Partei. Nach ihm sprach Genosse Deutschert, der in kurzen, verständlichen Worten unseren Standpunkt vertrat.

Am Mittwoch, den 19. November (Dinstag) war hier eine SPD-Versammlung angesetzt. Aber, o Schreck! Der Referent erschien nicht. Das Reichsbanner mußte mit betrübten Gesichtern und ohne Zutritt unternommenen Sache abgehen. Der Versammlungsleiter entschuldigte den Referenten (wo blieb der Landrat als Referent?), er hätte den Zug verpaßt und das Auto mit ihm er kommen wollte, hätte eine Parade erklommen. Oder war das Vorwissen mit der Partei gemeint, man kann's nicht wissen. Ich glaube, dem Referent ist im letzten Augenblick das Sprichwort von seinem Zentrumskameraden eingefallen: „Du sollst den Feiertag heiligen“.

Sittersbach städt. Einsetzer Gemeindevorsteher. Ist der Sozialdemokrat Herr Kaufmann Opth. Es sollte einem Hausbesitzer zugunsten eines hiesigen Fabrikbesitzers das Wasser entzogen werden. In einigen darauffolgenden Verhandlungen erklärte Herr Opth wörtlich: wegen einem Menschen muß man andauern laufen.

Die hiesige Gemeinde wird gut tun, der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher ein Auto oder wenigstens eine Drohke zur Verfügung zu stellen, damit sich diese Herren nicht die Schuldschulden durchlaufen, sind diese Herren nur Gemeindevorsteher oder Arbeitervertreter? Ihr Arbeiter von Sittersbach merkt Euch diese Leute.

Schweidnitz. Die Arbeiter kommen zur KPD. Vergangene Woche fand hier eine öffentliche Versammlung unserer Partei statt. In der die Genossen Maria Ahrens sprach. Sie verstand es in trefflichen Worten den antwortenden Arbeitern die Politik der bürgerlich-sozialdemokratischen Speichelleber klar vor Augen zu führen. In der Diskussion ging Genosse Hirsch auf die Arbeit der Kommunisten im Stadtparlament ein und zeigte an genügend Beispielen die sogenannte Arbeiterfreundlichkeit der anderen Parteien. Genosse Siegert bewies den antwortenden Gewerkschaften, daß keine Partei als die KPD die Arbeiterinteressen vertritt und den Gewerkschaften gehalten hat, soweit es in ihrer Macht stand. Die als „Saalzug“ anwesende Schupo hatte Gelegenheit, ein kommunistisches Referat zu hören. Hoffentlich haben die Wahrheiten der Referentin, die sie sagte, bei diesen Leuten ein wenig Erfolg, denn sie sind auch nur Arbeiter.

Sauer. Der Kartoffelwurm. In der letzten deutschen Nationalen Volksversammlung in Prosen, in der ein Herr Demann sprach, erhielten alle erschienenen Wähler und Wählerinnen eine 500g Spende. Jeder verheiratete Wähler erhielt noch eine Zigarre dazu. Für die ledigen Wähler reichte es wahrscheinlich nicht mehr. Die Versammlung war von zirka 50 Wählern besucht. Trotzdem, die Versammlung endete mit einem kläglichen Flasko.

Weil sie sich überarbeiten mußte.

Einen schrecklichen Tod fand in Ritterwisch das bei dem Gutsbesitzer Onischer beschäftigt, fast noch im kindlichen Alter stehende Dienstmädchen Emma Kleinadam. Sie schlief abends am Bettend sitzend bei der Ausbesserung ihrer Kleider ein und stieß dabei die brennende Petroleumlampe um. Diese setzte ihre Kleidung in Brand und ehe Hilfe herbeikam und die Flammen erloschen konnte, hatte das Mädchen bereits so schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten, daß es nach der Lieberführung in das hiesige Krankenhaus verstarb.

*

Abschmidentag oder genügend Zeit zum Auschlafen oder Ausbessern der eigenen Kleidung gefasteten die „christlichen“ Bürgerfrauen ihren Dienstmädchen. Auf dem Lande ist das noch schlimmer. Besonders schlecht haben es 14 bis 15 jährige, kaum aus der Schule entlassene Mädchen. Ihr Körper ist die schwere Arbeit nicht gewohnt, ihr Körper entwidert sich erst. Darauf wird aber keine Rücksicht genommen. Der unentwertete Körper muß alle Kraft hergeben, bis er zusammenbricht. Wenn dann solche bedauernswerte Geschöpfe eingedankt der Gefren am Mutter und auf laubere Kleidung hält, Ausbesserungen am Bettende vornehmen muß, dann sind die Folgen sehr unglücklich. — Wir fordern die Bestrafung des Gutsbesitzers und seiner Frau! Sie sind die Schuldigen an dem qualvollen Tod eines sich erst entwickelnden Menschenkindes.

Solsitz. Ein schwarz-weißer Hauspatsche. Ein Hausbesitzer besonderer Art ist Lehrer Barth. Unter peruvianischen Peim ist er alt geworden, hat den vielgenannten „ruffischen Geist“ voll in sich aufgenommen. Immerhin aber ist in den etwas vorangegangenen unruhigen Jahren zurückgefallen. Zeit hat er es sich wohl in der Kopf gesetzt, auf keine Art die oben genannten Farben wieder zu „ehren“ zu bringen. Die politische Anschauung eines dort wohnenden Genossen wird nun naturgemäß wie die rote Farbe auf ein bestimmtes Tier. Er versucht durch Repressalien etwas Schwarz und weiß dem rot beizumischen. Der Genosse beschwört nicht nur die schlaue Wohnung, geht hat ihm der deutsche Bundesmann auch noch ein buchstäbliches Kellerschloß als Schloß geben wollen, an Stelle der abgebrochenen im Hof, während alle

abtragen Bewohner einen Keller zugewiesen bekommen. Darter zur Rede gestellt, machte er gar kein Hehl daraus, daß die politische Meinung des Genossen die Schuld sei. Nun, noch ist es nicht alle Tage Abend und der Tag wird auch andrehen, wo einem Schulmeister klar werden wird, daß nicht alles so ist, wie es sich in seinem Kopfe widerspiegelt.

Striegau. Das vorläufige Zentrum. Die Erklärung des Zentrums, daß sie an dem Striegauer Blutsonntag ihre Pflicht getan haben, zeigt so recht, daß diese Bundesgenossen des Reichsbanners es auch nicht mit den ganz rechts stehenden Parteien verderben wollen. Es ist doch schon erwiesen, daß der Volkseinspreklor im Interesse der Nationalen gehandelt hat. — Neue Bundesbrüder. Wir wünschen der SPD Glück zu ihrem schwarzweißen Bundesbrüder.

Wie die Justiz wuchert!

Was kostet ein nicht genehmigter Aufzug auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen? 33 Goldmark für eine Person! Na, „viel“ für einen „Bestbesitzten“ Arbeiter Deutschlands, einem nützlichem Bergproleten, ist es nicht. Kein Wunder, wenn dann so ein Massenstrom (?) in die republikanischen Veranstellungen stattfindet.

Am Antrittstage gingen revolutionäre Niederstingend, nur einige Genossen in einer Gruppe von 10 bis 12 Mann mit Kommissar-Transport durch die Stadt bis ins Verlammlingslokal. Für diese Tätigkeit belamen sie nur diesen Strafbefehl. Das ist eine recht nette Leistung der wackeligen Polizei in Gottesberg. Im übrigen sei bemerkt, daß sie die Einbrecher in die Laden auf der Fürstensteinerstraße, also in ihrer nächsten Nähe, niemals mit einer derartigen Geschwindigkeit fassen konnten. Nun noch eine gerechte Frage an das Amtsgericht Gottesberg. Wieviel Gelder sind denn auf das selbe Verbrechen schon eingetroffen? Fast täglich ziehen doch die „treu-deutschen Seelen“, die mit Stiefeln abgehen und dem ganzen Klempnerladen an der Brust, die antirepublikanisch eingestrichelt sind, in solchen nicht genehmigten Aufzügen nach der Friedenschöhle oder sonst wohin? Sollte man diese Gruppen wirklich nicht sehen von der lieblichen Wachtube am Marktplatz? Nun ist auch die Gottesberger Polizei mit Gummihüpfeln ausgerüstet worden, damit sie sie in Zukunft zum Schutze der Arbeiter gegen die menschenverachtende Angriffe des Freischermehlers Stenzel in Anwendung bringen kann. Wie werden in Zukunft noch einen Denunzianten in der Partei einstellen, damit sie (s. Polizei) nicht fast täglich einen Genossen auf die Wachtube holen lassen muß, dies oder jenes auszuforschen. Ein andermal mehr von all diesen edlen Taten der Gottesberger Polizei.

Breslau

Nicht Totensonntagstränen.

Gestern gedachten alle Lebenden an ihre Toten. Gestern gedachten Millionen Mütter, Frauen und Kinder an den im Massenmorden, genannt Weltkrieg umgekommenen Vater, Mann und Sohn. Gestern schauerten die bürgerlich-sozialdemokratischen Schmucks die Spalten mit sentimentalem Geschreibsel über die Toten, die nicht umsonst gefallen seien usw. voll. In den Radioläden wurden salbungsvolle Reden gehalten. Damit glaubten sie ihre eigene Schuld zu verdecken. Und viele gedächtnis-schwache Menschen waren gerührt von den zu Herzen gehenden Worten.

Der Totensonntag ist für uns kein sentimentaler tränenreicher Tag. Das revolutionäre Proletariat gedachte nur kurz an die Millionen für kapitalistischen Profit gefallenen Brüder aller Länder. Das revolutionäre deutsche Proletariat gedachte der seit 1918 gemordeten 15.000 revolutionären Klassenkämpfer an die kein Bourgeois und keine sozialdemokratische Führerschaft erinnert sein will.

Wir überleben, es werden diese Toten rächen. Und wenn das geschehen sein wird, einen Toten Tag feiern der ein Verleumdung für die Millionen Opfer des Kapitalismus sein wird.

Nicht freiwillige Sammlungen, sondern menschenwürdige Unterzählungen.

In den Straßen Breslaus sieht man ein Dreigestell, ein Kohlenlasten als Sparbüchse und ein Plakat, in dem aufgefordert wird, der Stadtmission durch Spenden Mittel zu geben, einige hundert Arme und Verarmte mit Kohle zu unterstützen. So sehr wir auch einsehen, daß armen Leuten geholfen werden muß, möchten wir doch fragen, wird durch solche Sammlungen wirklich geholfen? Wir müssen es verneinen. Es ist auch nur ein Tropfen auf den heißen Stein! Dazu kommt noch, daß die Stadtmission in den Händen der Geistlichen, der Pfaffen liegt, die sich bei dem Verteilen wohl nach der Bedürftigkeit, in erster Linie aber nach der Zahl der Kirchenbesuche richten. Einem alten Mann, der fünfzig Jahre lang geschwiebt hat, der nur keine Invalidenrentenpennie bekommt, aber für die Kirche nichts mehr übrig hat, weil er erkannte, daß alles nur Lug und Trug ist, wird man gewiß keine Kohle zur Erwärmung seines elenden Leibes geben. Oder diejenigen, die etwas haben wollen, müssen Frömmigkeit heucheln. Das tun sehr viele Arme.

Wir fordern vom Staat, daß er die Armen ausreicht und unterstützt, ihren mindestens den Durchschnitslohn eines Arbeiters gibt. Denn die armen Leute haben ebenfalls ein Recht zu einem anständigen Leben.

Die Kirche läßt sich bedroht.

Das preussische Kultusministerium hat eine Verfügung veröffentlicht, nach der eine Neuordnung des höheren Schulwesens erfolgen soll. Diese Neuordnung sieht auch vor, daß einige Stunden des Religionsunterrichts wegsfallen sollen. Aber schon kommt die Geistlichkeit und läuft dagegen Sturm. So veröffentlicht der sehr ruhige Oberbischof Kardinal Bertram in der „Echellen Volkszeitung“ Nr. 519 einen geharnschten Brief an den Kultusminister, in dem er energisch gegen ein solches Vorhaben protestiert. Warum das? Es sind doch Kinder der Bourgeoisie, denen anstatt einer Religionsstunde eine andere für die heutige Bourgeoisie wichtiges Bildungsfach gelehrt werden soll. Die Bourgeoisie achtet doch ganz bestimmt darauf, daß ihren Kindern eingeschämert wird, sieh nach dem Wahlrecht zu handeln. Die Religion muß dem Volke erhalten bleiben. Aber schon hier fühlt sich die christliche Kirche mit ihren unchristlichen Sätzen bedroht. Es soll alles beim alten bleiben, jahrhundertelang. Nichts soll sich ändern.

In diesem Keinen Beispiel können die Arbeiter erkennen, daß die kirchliche Kirche und hier das Zentrum sich rüchrichtig eingestellt sind. Was werden diese Zentrumsleute erst sagen,

wenn die Kommunisten einmal die Religion zu einer Privatangelegenheit erklären und dann auch dafür sorgen werden, daß die Religionsstunden aus dem öffentlichen Schulunterricht verdrängen müssen?

Die kirchliche Kirche hat noch nie bewiesen, daß sie Christlich geliebt ist. Stets hat sie die Beliehenden verteidigt. Immer noch gilt bei ihr das Wort: Wer knecht ist, soll knecht bleiben.

Wir wollen das ändern. Bei uns wird es nicht heißen, sondern sein: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.

Ausgerechnet „Der Jahreszeiten“. Heute findet von der Internationalen Friedensliga, Deutscher Zweig (warum so hochtrabend?) ein Vortrag über Antilemilitarismus im Hotel „Der Jahreszeiten“ statt. Willbegieriger Volksgenosse, wenn Du glaubst einmal umsonst in dieses Hotel zu kommen, läufst Du dich. Die Rede kostet eine Mark. Unter diesen Umständen hoffen wir nicht, daß die Besucher dort Antilemilitaristen werden, daß bei manchen Leuten sehr schnell gehen soll.

Der Amtsgerichtsrat Josselyn ist am Freitagabend — obwohl noch Sonntagabend berichtet wurde, daß es nicht wahr sei — aus der Untersuchungshaft entlassen. Wie erinnerlich, ist er verdächtig, an dem Mord einer Barabane beteiligt zu sein. Wir werden morgen über diesen Skandal berichten.

Die katholischen Pfaffen haben in der Nr. 519 der „Echellen Volkszeitung“ zu einer Kompilierung für diese Wochenachten ein. Die Bedingungen sind sehr mäßig für die Bourgeoisie. Den Pilgern soll Gelegenheit gegeben werden, alle ihre Sünden loszuwerden. Jeder Eingeweihte weiß aber, daß solche Pilgerfahrten alles andere sind, als Sünden von ihren Sünden zu befreien. Es soll Reue geben, die dann mit recht ererbten Sünden zurückfahren. Da wir nicht sozusagen sind, hoffen wir das nicht von dem diesjährigen Pilgerzug.

Schafft Arbeit und ausreichende Löhne. Der Magistrat teilt mit: Mit der zunehmenden Kälte und dem vermehrten Bedarfe an warmer Heizung werden die Fälle wieder häufiger, daß zwangswise geschlossene Gasleitungen von den Wohnungsbesitzern selbst wieder geöffnet werden, um toderrechtlich Gas daraus zu entnehmen. Die Folge davon ist die Stellung von Strafanträgen wegen Gasdiebstahls, der im allgemeinen mit Gefängnisstrafen belegt wird. Es wird hiermit wiederholt und nachdrücklich aufmerksam gemacht, um vor ähnlichen Straftaten zu warnen.

Wenn den Gewerkschaften Arbeit, den Altersrentnern und Armen eine ausreichende Unterstützung gewährt wird, dann werden sich solche Verordnungen, die nur ein Joch auf das Gland sind.

Eltern vom Nicolaitor und von Böpelwitz.

deren Kinder noch die konfessionelle Schule besuchen, und die auf dem Boden der weltlichen Schule

lesen, müssen jetzt ihre Kinder anmelden in der Sammel-schule 2, Posener Straße 12-20, Hinterhaus, Zimmer 3, wenn diese zu Eltern dort aufgenommen werden wollen. — Anmeldungen von früher müssen wiederholt werden. Sprechstunden täglich von 12 bis 1 Uhr.

Achtung, Segler!

Vor einiger Zeit durchlief eine Notiz die Arbeiterpresse, in der alle Segler, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, aufgefordert wurden, sich zu einer großen Organisation, nämlich der Arbeitersegler, Radfahrer, Turner usw. zusammenzuschließen. Den Anstoß dazu gab die 1901 gegründete Vereinigung der Arbeitersegler Groß-Berlins, der Berliner Wettsegel-Verband, der sich jetzt „Freier Segler-Verband“ nennt, um allen außerhalb Berlins heimatisierten Seglervereinen Gleichheit zu geben, sich um seinen Standort zu haben.

Die Struktur des F. S. V. ist aus dem § 2 des Statuts klar zu ersehen, welcher folgendes befragt: „Der Verband besteht aus Arbeiterseglervereinen, welche in Deutschland anständig und auf Grund des Gemeinschaftsprinzips der gegenseitigen Mithilfe und der Unterstützung bestrebt sind, den Segelsport möglichst geringen Mitteln zu betreiben. Er bezweckt die Pflege und Erhaltung des Segelsports durch Veranstaltung von Wett-, Wander- und Gewandertfahrten, theoretischen und praktischen Unterricht im Segeln, Erhaltung der Jugend, Förderung gemeinsamer Ziele und der Klassenfrage.“

Da beabsichtigt ist, Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres eine Vertretertagung der Arbeitersegler Deutschlands stattfinden zu lassen, werden die Sportschaffenen, die der Sache sympathisch gegenüberstehen, gebeten, eventuell Anfragen und ihre Adressen an die unterzeichnete Geschäftsstelle zu richten.

Mit freiem Seglergruß
Erich Polchardt, 1. Vorsitzender
des „Freien Seglerverbandes“
Berlin-Neukölln, Treptowerstraße 12.

Achtung, Jellensobente!

Mittwoch, den 26. November, abends 7 1/2 Uhr. Gesamtsitzung Lokal „Stadt Wien“, Malergasse. Punktlisches Erscheinen erfordert die Parteidisziplin.

Eine große Zahl von Ortsgruppen haben noch nicht für den Monat Oktober abgerechnet. Ohne Geld können wir den Wahlkampf nicht finanzieren. Schick so schnell als möglich die Erider ein! Sammelt die erforderliche Munition!

Die Bezirksleitung

Uns egoistischen Gründen: Der „Oberstl. Wänderer“ meldet: Ober-Ingénieur Wüsel von der Borfig'schen Verwaltung in Borfigwerk hat dem Zentralverband Deutscher Kriegsschadigter und Kriegshinterbliebener Ortsgruppe Hindenburg, eine Blindendrehmaschine, einen Blindenroman, sowie eine Blindenleuchte geschenkt. — Wenn diesem Vertreter der besitzenden Klasse wirklich an einem hochherzigen Geschenk gelegen hätte, würde er nicht für die Veröffentlichung gesorgt haben.

Aus der Geldwelt.

Amliche Aufsicht über obsterkte Zimmer. Wir verweisen auf das heutige Inserat des Magistrats Breslau über eine neue Verordnung, nach der der Magistrat das Vermieten von Schlafstellen und möblierten Zimmern in Wohnungen bis 3 Zimmern unterlagt.

Heute, den 24. November, abends 7,30 Uhr. 6 öffentliche Volks-Versammlungen
Bräuer, Gabigstr. 20, Hubertussaal, Friedrich-Wilhelmstr. 32, Bergteller, Kletschkastr., Zum Lessing
Adalbertstr. 16, Bratislawia, Mauritiusplatz 4 Zentralballhale, Westendstraße 50.
Genossen, sorgt überall für Massenbesuch.

Arbeitersport vom Sonntag.

Su unserer Freude!

Aus allen Orten der Provinz erhalten wir zustimmende Besche über unsere Montag-Beilage „Arbeiter Sport vom Sonntag“. Das ist uns nicht nur ein Beweis, daß der Arbeitersport immer mehr begeisterte Anhänger findet. Es ist mehr. Es zeigt uns, daß die Arbeitersportler eine grundsätzliche Trennung ohne Verschleierung der Gegensätze mit dem bürgerlichen Sport ablehnen wollen. Keiner gibt es noch manchen Arbeitersportler, der die Klüfte zwischen den bürgerlichen und Arbeitern überbrücken will. Sie sehen sich aus den Leuten zusammen, die politisch in der SPD. organisiert sind. Aber sie stoßen auf fortwährend stärker werdenden Widerstand. Und das ist gut so. Soll der Sport der Arbeiter wirklich eine Kraftquelle für die unterdrückte Klasse bilden, dann muß er sich streng von dem bürgerlichen Sport unterscheiden.

Die Arbeitersportler aus der Provinz wünschen, daß wir den Sonntagsbericht am Dienstag bringen. Soweit wir die Berichte Montag morgen im Besitz haben, müssen wir sie der Aktualität halber sofort veröffentlichen. Wir sind aber sehr gern bereit, dem schlesischen Arbeitersport in der Dienstag-Nummer ebenfalls einen größeren Raum zur Verfügung zu stellen, wenn die Berichte aus der Provinz bis Montag abend in unseren Händen sind.

Wir bringen auch gern die Vorschau für den folgenden Sonntag erst Freitag, wenn wir bis Donnerstag morgen über die kommenden sonntäglichen Arbeitersportveranstaltungen unterrichtet sind.

Arbeitersportler! Arbeitet mit in eurer Sportbeilage! Frei Heil!

Die Redaktion des „Arbeiter Sport am Sonntag“.

West 1. — Süd 1. 2:0 (1:0).

Dem umsichtigen Schiedsrichter Stöbe (Sparta) stellten sich obige Mannschaften zum fälligen Serienspiel. Süds Anstöß wird bis in Wests Spielhälfte getragen. Selbiger wird aber von der guten Verteidigung gefaßt. Es entwickelt sich nun ein flottes Spiel, welches vor beiden Toren spannende Momente bringt, bis es dem guten Halbrechten Noma II von West gelingt, das erste Tor zu schießen. Süd versucht nun auszugleichen, aber vergebens. Der feuchte

Boden verhindert ein Besseres Können beider Mannschaften. Auch nach Seitenwechsel ändert sich nichts an dem Spiele, bis es Ostler von West kurz vor Schluß gelingt, das zweite Tor erfolgreich einzulegen. West konnte Kühnel sein Flankenspieler gut gefallen.

Stern 1 — Wader 1 8:0.

Mit nur 10 Mann antretend hat Wader Anstöß. Der Ball wird jedoch vom Gegner sofort übernommen und schon legt sich Stern vor dem Wader fest. Von Zeit zu Zeit versuchen die Grünholzer sich durch schnelle Durchbrüche aus der Umklammerung zu befreien, jedoch scheitern ihre Versuche schon an der guten und kühnen Verteidigung. Schwere Situationen schaffen, gelingt es Stern, doch nur einmal erfolgreich zu sein. Kurz vor Halbzeit vervollständigt sich Wader auf 11 Mann, doch ist die Zeit zu kurz, um die Halbzeit auszugleichen. Mit 1:0 für Stern geht es in die Pause. Wer aber geglaubt hatte, daß nun Wader ausgleichen würde, sah sich arg enttäuscht. Wader fiel ihrem eigenen Tempo zum Opfer und ließ merklich nach. Durch Unzufriedenheit verließ Schreiber (Wader) das Spielfeld, so seine Mannschaft noch mehr schwächend. Eine Gelegenheit, den Ausgleich zu erzielen, läßt Wader aus der Hand, denn ein gegebenes Ölmetzer wird von Barante (Stern) in blendender Form ins Feld gestußt. Wader verließ nun der Mut, und noch fünfmal mußte ihr Torhüter den Ball aus dem Netz holen. Mit 6:0 trennte der Unparteiische das flotte Spiel.

Wader mußte mit 3 Mann Ersatz antreten, da einige Spieler durch Krankheit verhindert waren. Torhüter, Verteidiger und Halbrechte waren gut. Halbrechts und Halblinks waren sehr eifrig. Bei Stern klappte es diesmal wieder besonders gut. Barante im Tor blüht. Stern hat sich mit diesem Spiel die Spitze wieder erobert.

B. F. L. 1. Jgd. — Oswig 1. Jgd. 1:0 (4:4).

Nach dem Anstöß entwickelt sich ein interessantes Spiel. B. F. L. ist körperlich im Vorteil, die Keinen Oswiger gleichen dies durch bessere Technik aus. Der Mittellaufer weist seinen Sturm immer wieder nach vorn. Der Halbrechte von Oswig wird im Strafraum unfair zu Fall gebracht. Schiedsrichterball. Beide Parteien erzielen mehrere Sätze, bis aber nichts einbringen. Nach Halbzeit legt B. F. L. los, um mit aller Gewalt etwas zu erringen. Sie gebrauchen dabei ihre gewohnten Körperkräfte über das erlaubte Maß, was Oswig verschiedene Strafschüsse einbringt. Der Halbrechte von B. F. L. muß wegen Unfairnis das Spielfeld verlassen.

dem kurze Zeit darauf der Mittelfürmer von Oswig folgt. Durch einen Strafschuss erzielt dann B. F. L. das einzige Tor. Oswig versucht auszugleichen, was ihnen aber durch die Zerrissenheit der Mannschaft nicht gelingt, da durch das Fehlen des ersten Mannes das Zuspielen nicht mehr so gut ist wie vorher. B. F. L. stellte eine ausgeglichene Mannschaft, die es aber nicht nötig hat, ihre Körperkraft so zur Anwendung zu bringen. Bei Oswig ragte der Mittellaufer hervor, während hinter Verteidiger sowie hinter Läufer unangenehm abstachen. Linksaußen mußte viel schneller sein, während alle anderen sehr gut gefallen konnten. Der Schiedsrichter war in seinen Entscheidungen gerecht und dem Spiel ein umsichtiger Leiter.

Sturm 1 Jgd. — Wader 1 Jgd. 7:0.

Obige Mannschaften stellten sich um 12:30 Uhr mittags dem Schiedsrichter zum fälligen Verbandsspiel. Sturm hat Platzwahl und wählt den Wind als Bundesgenossen. Es entwickelt sich ein schnelles Spiel. Sturm ist überlegen. In der 8. Minute ist es Halbrechts von Sturm, der einen vom Mittellaufer gut getretenen Strafschuss verwandelt. 7 Minuten später können sie die Torzahl auf 2 erhöhen, dem in der 25. Minute das 3. Tor folgt. So geht es in die Halbzeit. Hatte man geglaubt, daß Wader nun nachholen würde, so war man schwer enttäuscht. Sturm behält weiter das Heft in der Hand und kann noch viermal erfolgreich sein, während Wader leer ausgeht.

Sturm 1 Jgd. — Wader 1 Jgd. 7:0.

Obige Mannschaften stellten sich um 12:30 Uhr mittags dem Schiedsrichter zum fälligen Verbandsspiel. Sturm hat Platzwahl und wählt den Wind als Bundesgenossen. Es entwickelt sich ein schnelles Spiel. Sturm ist überlegen. In der 8. Minute ist es Halbrechts von Sturm, der einen vom Mittellaufer gut getretenen Strafschuss verwandelt. 7 Minuten später können sie die Torzahl auf 2 erhöhen, dem in der 25. Minute das 3. Tor folgt. So geht es in die Halbzeit. Hatte man geglaubt, daß Wader nun nachholen würde, so war man schwer enttäuscht. Sturm behält weiter das Heft in der Hand und kann noch viermal erfolgreich sein, während Wader leer ausgeht.

Verantwortlich für den gesamten Text: Rudolf Belle, Breslau; Inhaber: Artur Müller, Breslau. — Verlag: Schleifische Verlagsgesellschaft, G. m. b. H., Breslau. Druck: Peuvag-Berlin, Druckereifiliale Breslau.

Berichtungsständer

Kommunistische Kindergruppe
Präsident: ...

Gewerkschaften

Andere Organisationen
...

Schauspielhaus

Spezialhaus für feines, gediegenes Schuhwerk Sportschuhe

Nasen- u. Kaninchen

Spezialhaus für feines, gediegenes Schuhwerk Sportschuhe

Amtl. Bekanntmachung von Gottesberg

Die November-Unterbringungen für Sozialrentner werden am Mittwoch, den 28. November 1924, nach von 1/10 - 1/10 Uhr und für Kleinrentner am gleichen Tage von 1/10 - 1/11 Uhr nach im Sitzungssaal - Zimmer 7 - angesetzt.

Amtl. Bekanntmachung von Breslau

Auf Grund des Wohnungsgesetzes vom 28. März 1918 und der Wohnungsordnung vom 4. 5. - 11. 10. 1920 wird der Magistrat vom 1. Dezember dieses Jahres an eine besondere Aufsicht

- a) über die Schlafstellen,
- b) die an Untermieter abgegebenen Einzimmer, soweit die Wohnung einschließlich Küche nicht mehr als 3 Räume umfaßt und
- c) die Schlafgelegenheiten der bei ihren Arbeitgebern untergebrachten Arbeiter, Angestellten, Lehrlinge und Gehilfen

durch Vermögensbesitzer des Wohnungsamts ausüben. Zunächst werden die Wohnungen in dem Stadtteil befristet, der begrenzt wird: Im Süden durch die Gleise der nach der Richtung Ost-West und den Berliner Platz, im Osten durch den Nicolausgrab, im Norden durch die Friedrich-Wilhelm-Straße bis zum Hauptplatz, durch die Friedrichs- und die Wendischstraße bis zur Einmündung der letzteren in die Hauptstraße und im Westen durch die Breslau-Oberstraße begrenzt.

- a) des Familienstandes des gemeinschaftlichen Haushaltes unter Angabe der Anzahl der Kinder und des Geschlechts der Familienmitglieder,
- b) der Zahl des Familienstandes, des Alters und des Geschlechts der Familienmitglieder und
- c) der Wohnung, Zahl und Körperverhältnisse der in demselben wohnenden Personen.

Die Wohnungen jeder Größe, in denen Räume schon jetzt zur Unterbringung von Schlafgängern oder eigenen Angehörigen benutzt werden und die Wohnungen in einer Größe bis zu drei Zimmern, in denen Mieter einziger Zimmer wohnen, werden ebenfalls in die Aufsicht einbezogen und es wird darüber eine Entscheidung gefällt werden, ob sie unter den neuen Bestimmungen in der bisherigen Weise benutzt werden dürfen. Unterbringungen oder Zusammenbringungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 25 der Wohnungsordnung vom 4. 5. - 11. 10. 1920 bestraft.



Wäsche

Handtücher, Bettwäsche, etc.

Warme bunte Wäsche

Handtücher, Bettwäsche, etc.

Bunte Frauenröcke u. -hosen

Handtücher, Bettwäsche, etc.

Handtücher, Bettwäsche, etc.

Handtücher, Bettwäsche, etc.

PEUVAG

Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Aktien-Gesellschaft Berlin

Filiale Breslau Trebnitzer Str. 50

Abteilung: Buchdruckerei

Wir helfen bei der billigeren Verrechnung

Programme, Eintrittskarten, Briefbogen, Plakate, Rechnungen, Flugblätter

Preis 10 Pfg.

Buchhandlung der Schleifischen Verlagsgesellschaft Breslau, Trebnitzer Str. 50.

Bis 25 ten November muß das Postabonnement auf die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“ erneuert werden.

Bestellzettel

Interessanter bestellt hiermit für Monat Dezember 1924 bei der Postanstalt in

Exemplare der Zeitung

„Schlesische Arbeiter-Zeitung“

zum Preise von monatlich 225 Pfg. zur Lieferung ins Haus

Name

Stamm

Postangabe

Ucko

Zeitungsstraße 2

Breslau

Einen neuen Leser, Gausse!